

BILDUNG THURGAU



▪ **Besoldungsänderung**

Kindergartenlehrpersonen und TW-/HW-Lehrpersonen werden im Lohnband neu eingereiht

▪ **Schulen handeln**

Verschiedene Projekte fördern die Gesundheit in Thurgauer Schulen

Nachhaltig #1

Von jung bis alt?

Logisch, TKB.



Kundinnen und Kunden profitieren bei uns von sinnvollen und passenden Lösungen. So legen wir den Grundstein für eine langfristig erfolgreiche partnerschaftliche Beziehung. Vom ersten Konto bis hin zur geplanten Vorsorge. Mehr Beiträge zur Nachhaltigkeit unter tkb.ch/nachhaltig



**Thurgauer
Kantonalbank**

FÜRS GANZE LEBEN

Das Recht auf Gesundheit

Gesundheitsmanagement in Thurgauer Schulen

In dieser Ausgabe von BILDUNG THURGAU berichten wir über Projekte zur Gesundheitsförderung an Schulen sowie Entlastungsmassnahmen für Lehrpersonen. Einige Schulen setzen auf Mitarbeiterbefragungen, um mögliche Problemfelder zu ergründen. Andere bieten mit Coachinglektionen zusätzliche Entlastung.

Stress macht nicht grundsätzlich krank. «Im Gegenteil», sagt Sozial- und Gesundheitspsychologe Roger Keller im Interview auf den Seiten 20 und 21. «Stress ist eine natürliche Reaktion des Körpers in Situationen, in denen wir gefordert sind. Kurzfristige Stressreaktionen helfen uns, Herausforderungen zu meistern.» Dauerstress hingegen ist ungesund. «Bleibt das Stresslevel hoch, kann dies unsere körperliche und psychische Gesundheit gefährden und das Burn-out-Risiko steigt», ergänzt Roger Keller. Die Rolle der Lehrpersonen – und insbesondere der Klassenlehrpersonen – ist heute eine komplexe Managementaufgabe. Neben dem Kerngeschäft Unterrichten haben Lehrpersonen viele zusätzliche administrative Aufgaben zu bewältigen. Die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts erfordert bei den heterogenen und teils grossen Klassen mehr Zeit. Für viele Lehrpersonen ist es nach Auskunft von Roger Keller hilfreich, wenn sie nicht alleine im Schulzimmer sind. Eine Entlastung für Lehrpersonen bietet das Angebot «Generationen im Klassenzimmer» der Pro Senectute Thurgau. Freiwillig Engagierte stellen ihre Lebenserfahrung, Geduld sowie Zeit Kindern und Jugendlichen in der Schule oder im Kindergarten zur Verfügung. Viele Schulen setzen auch auf Zivildienstleistende, die bei den Kindern oft für Begeisterung sorgen. In der Primarschule Stacherholz in Arbon werden ab 22 Schülerinnen und Schülern Entlastungslektionen

gesprächen, die je nach Bedürfnis mit einer Klassenassistentin oder durch Teamteaching abgedeckt werden. Primarlehrerin Angela Dubach hat positive Erfahrungen mit dem Teamteaching gemacht und würde sich wünschen, dass dies Standard ist, wie sie auf Seite 27 erzählt.

Gegenseitiges Vertrauen

Sind die Anliegen der Gesundheitsförderung einer Schulleitenden wichtig, kann sie entsprechend Entlastung bieten und Lehrpersonen den Rücken stärken. Mit der wissenschaftlich geprüften Onlinebefragung «Schule handelt» oder einem monatlichen «Health-Check», wie beim Projekt «SalutaSchool» der Primarschulgemeinde Arbon, können Standortbestimmungen durchgeführt werden.

Im Kanton Thurgau besteht seit 2003 ein Netzwerk der Schulen, die sich in den Bereichen Prävention, Gesundheitsförderung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung besonders engagieren. Seit 2017 unter dem Namen Schulnetz21-Thurgau, hat es zum Ziel, Gesundheit im System Schule zu erhalten und zu fördern. Laut Leiter Yves Grünwald von der Perspektive Thurgau ist die soziale Integration sehr wichtig: Fühle ich mich sozial eingebunden und wertgeschätzt in meiner Schule? Auch die positive Reziprozität sowie Vertrauen sind wichtig für ein funktionierendes Team. «Bei den PH-Studentinnen und -studenten ist ein neues Denken in diese Richtung bereits spürbar. Es wird in

der heutigen Ausbildung viel Wert auf Kooperation und Kommunikation gelegt.» Lehrpersonen sollen nicht zu stolz sein, Unterrichtseinheiten von anderen anzunehmen, und auch gerne ihre eigenen zur Verfügung stellen. Eine Primarschule, die dem Schulnetz21-Thurgau angeschlossen ist, führte mehrere Workshops zum Thema Teamentwicklung durch. Auf einem Tool, das für alle Lehrpersonen zugänglich ist, können sie nun ihre Materialien teilen.

Coaching auf der Sekundarstufe

An der DV von Bildung Thurgau im November 2022 forderte der Verband zusammen mit dem Vorstand der Sek-I-Stufenkonferenz eine Coachinglektion für die Klassenlehrpersonen. In acht Thurgauer Sekundarschulen finden bereits Coachinggespräche statt. Wir stellen auf den Seiten 24 bis 26 einige Modelle vor. Eine zweite Entlastungslektion für Klassenlehrpersonen fordert Bildung Thurgau schon lange. Auch Roland Eggenberger, Schulleiter der Sekundarschule Halingen, findet: «Dies würde die Attraktivität der spannenden Funktion der Klassenlehrperson fördern.»

Wir Redaktorinnen von Bildung Thurgau versuchen, Lehrpersonen mit neuen Inputs, Ideen von anderen Schulen oder Beiträgen, die für Diskussionen sorgen, zu entlasten. Damit wir am Puls unserer Lesenden bleiben, freuen wir uns, wenn die Mitglieder uns von spannenden Themen, neuen Projekten oder anderem, das sie interessiert, berichten.

Leandra Gerster
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

INHALT

EDITORIAL

Das Recht auf Gesundheit 3

VERBAND

Aktuelles aus der Geschäftsleitung 5
Endlich unbestritten! 6
Entlastung ist dringend nötig 8

BILDUNG

Der lehrreiche Blick in die Vergangenheit 13
Hühner – unterschätztes Federvieh 15

THEMA

«Gesundheit ist ein Prozess, der nie endet» 18
Stress – Alarmreaktion des Körpers 20

«SalutaSchool» – ein Frühwarnsystem für Lehrpersonen 22
Coachinggespräche fördern Vertrauen 24
Verschiedene Modelle der Coachinglektion 26

PUNKT

13 Fragen an Angela Dubach 27

**Präsidentin und Pressestelle**

Anne Varenne (av)
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 079 545 85 11

**TKK-Co-Präsidentin**

Nicole Gfeller
Lauchefeld 15
9548 Matzingen
nicole.gfeller@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 86 47

**TUK-Co-Präsident**

Fabian Egger
Hafenstrasse 58
8590 Romanshorn
fabian.egger@bildungthurgau.ch
Telefon 079 962 29 86

**TMK-Präsidentin**

Sabina Stöckli-Helg
Grabenhaldenstrasse 78A
8583 Sulgen
sabina.stoeckli@bildungthurgau.ch
Telefon 071 642 39 56

**Sek-I-TG-Präsident**

Manuel Zahner
Rietstrasse 1
8355 Aadorf
manuel.zahner@bildungthurgau.ch
Telefon 079 825 93 15

**TBK-Präsident**

Michael Schauburger
Bernhardsriet 5a
8374 Dussnang
michael.schauburger@bildungthurgau.ch
Telefon 079 401 21 95

**TKMS-Präsident**

Andreas Schreier
Reutgasse 15
8406 Winterthur
andreas.schreier@bildungthurgau.ch
Telefon 052 202 50 19

**TKHL-Präsidentin**

Irene Baur
Bohlstrasse 26
8355 Aadorf
irene.baur@bildungthurgau.ch
Telefon 077 406 68 37

**Redaktionsleiterin, Gestalterin**

Leandra Gerster (leg)
Gaishäusern 8
9315 Neukirch
leandra.gerster@bildungthurgau.ch
Telefon 071 536 49 06

**Sachbearbeiterin**

Franzisca Rupp (fr)
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
franzisca.rupp@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

**Sachbearbeiterin**

Carina Bregenzer
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
carina.bregenzer@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

IMPRESSUM

49. Jahrgang, Ausgabe 1–2023, März 2023

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40 Franken / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch
oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor Erscheinen

Inserate
Geschäftsstelle Bildung Thurgau
Zürcherstrasse 183
8510 Frauenfeld
Telefon 052 720 16 19
info@bildungthurgau.ch

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau –
Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer
des Kantons Thurgau

Druck
Fairdruck AG
Kettstrasse 40, Postfach 129
8370 Sirnach
Telefon 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

Coachinggespräche in der Sekundarschule Reutenen in Frauenfeld fördern Vertrauen.

Foto: Leandra Gerster

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

Politische Arbeiten, um Lehrpersonen zu entlasten

An ihrer Klausurtagung vom 25. Februar 2023 hat die Geschäftsleitung politische Strategien zur Entlastung von Klassenlehrpersonen entwickelt. Auch wurde die Stellungnahme zu den Änderungen der Rechtsstellungsverordnung der Lehrpersonen der Berufsfach- und Mittelschulen diskutiert und verabschiedet.

Belastungen senken

Die Geschäftsleitung hat sich auch an ihren letzten Sitzungen mit dem Hauptgeschäft «Entlastung von Lehrpersonen» beschäftigt. Damit die politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger sowie insbesondere die Arbeitgebenden von dieser nötigen Entlastung überzeugt werden können, wurden verschiedene Argumentationslinien erarbeitet. Im Fokus stehen weiterhin die Elemente «Konzentration auf den Unterricht», «Coachinglektionen» oder «2. Klassenlehrerlektion», «4 Augen und 4 Hände» sowie «Verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler». Unbestritten ist, dass nur mit einem Strauss von Massnahmen und mehr Zeit der grosse Druck im System Schule gesenkt werden kann. Dazu müssen alle beitragen. Bildung Thurgau erwartet im Namen der Lehrerschaft, dass der Kanton und die Arbeitgebenden ihre konkreten Überlegungen und Handlungen zur wirksamen Entlastung von Lehrpersonen und des Systems Schule baldmöglichst mitteilen.

Konsultation neuer Berufsauftrag

Der Berufsauftrag für die Lehrpersonen der Thurgauer Mittelschulen datiert noch aus dem Jahre 1997. Im Auftrag des Departementes für Erziehung und Kultur hat die Konferenz der Rektorinnen und Rektoren den Auftrag erhalten, diesen an die aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Der Berufsauftrag gliedert sich in die Berufsfelder Unterricht und Schule sowie die persönliche Weiterbildung. Er beschreibt die wesentlichen Aufgaben von Lehrpersonen der Thurgauer Mittelschulen und soll einen Beitrag zur Orientierung und Klärung leisten. Die Konvente und Bildung Thurgau sind eingeladen, zum vorliegenden Entwurf des Berufsauftrags für Lehrpersonen der Thurgauer Mittelschulen bis am 15. Mai 2023 Stellung zu nehmen. Die Geschäftsleitung und der Vorstand TKMS werden selbstverständlich die betroffenen Mitglieder in diese Anhörung einbeziehen.

Neues Mitglied Beratungsteam

Seit Januar 2023 arbeitet neu Roland Zeller aus Aadorf im Beratungsteam von Bildung Thurgau. Während 43 Jahren unterrichtete er an der Sekundarschule Aadorf, wo er nun nach seiner Pensionierung aufgrund des Lehrpersonenmangels weiterhin in unterschiedlichen Pensen tätig ist. Roland Zeller war bereits beim Verband der Thurgauer Lehrerschaft (LTG) jahrelang Mitglied des Beratungsteams und kennt die Schule Thurgau auch aus Sicht eines langjährigen Delegierten von Bildung Thurgau. Die Geschäftsleitung freut sich auf die Zusammenarbeit und heisst Roland Zeller herzlich willkommen.



Roland Zeller

Vernehmlassung Rechtsstellungsverordnung Sekundarstufe II

Von Mitte Dezember 2022 bis Ende Februar 2023 erhielt Bildung Thurgau die Möglichkeit, zu den Änderungen der Rechtsstellungsverordnung der Lehrpersonen der Berufsfach- und Mittelschulen Stellung zu nehmen. Grundsätzlich begrüsst und bedankt sich die Geschäftsleitung für die vorgesehenen höheren Entlastungen von Klassenlehrpersonen der Berufsfachschulen. Neu sollen ausgebildete Sekundarlehrpersonen, welche an den Brückenangeboten unterrichten, direkt als Hauptlehrperson in das Lohnband 6 und nicht wie bisher als Lehrbeauftragte im Lohnband 5 eingereiht werden. Die ebenso sachlich nicht erklärbare und stossende Ungleichbehandlung betrifft nun

nur noch die Lektionenverpflichtung der Lehrpersonen in den Brückenangeboten. Seit mehr als zehn Jahren weist Bildung Thurgau immer wieder darauf hin, dass diese «Zwitterlösung» dringend aufgehoben werden muss. Bildung Thurgau bittet daher das Departement für Erziehung und Kultur, diesen rechtlich nötigen Schritt ebenfalls zu vollziehen, dass Lehrpersonen in den Brückenangeboten dasselbe Pflichtpensum wie die grosse Mehrheit der Berufsfachschullehrpersonen haben. Wie im erläuternden Bericht erwähnt, ist seit mehr als zehn Jahren ausgewiesen, dass ein tieferes Pflichtpensum von 25 Lektionen für Berufsfachschullehrpersonen im Kanton Thurgau sowohl im Vergleich zu den Thurgauer Mittelschullehrpersonen als auch zu den anderen Kantonen angebracht ist. Bildung Thurgau beantragt wiederum, dass das Departement für Erziehung und Kultur diesen Schritt der Annäherung an andere Kantone und die Mittelschulen im Kanton Thurgau vollzieht und das Pflichtpensum der Berufsfachschullehrpersonen von 26 auf 25 Lektionen senkt.

Bitte Mutationen bis am 19. Juni 2023 melden

Damit seitens Berufsverband ein finanzieller und zeitlicher Mehraufwand beim diesjährigen Rechnungsversand in den Sommerferien 2023 vermieden werden kann, bitten wir alle Mitglieder, Mutationen wie Adressänderungen, Schulwechsel, längere Auslandsaufenthalte oder Pensenwechsel, die eine Änderung der Mitgliederkategorie erfordern, bis am 19. Juni 2023 an info@bildungthurgau.ch oder auf unserer Webseite fortlaufend zu melden. Auch bei einem Kantonswechsel, der Pensionierung oder einem Austritt aus dem Schuldienst sind wir auf die Mutationsmeldung angewiesen. In diesen Fällen kann immer auf eine Passivmitgliedschaft bei Bildung Thurgau mit deren Vorteilen gewechselt und damit auch zukünftig die Stimme der Thurgauer Lehrpersonen gestärkt werden.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Endlich unbestritten!

Einreihung Lehrpersonen des Kindergartens und TW/HW

(av) Am 25. Januar 2023 hat der Grosse Rat des Kantons Thurgau mit 118 Ja-Stimmen und einer Nein-Stimme den beiden Änderungen bei der Besoldung von Lehrpersonen zugestimmt. Ab 1. Januar 2024 werden die Lehrpersonen des Kindergartens wie die Primarlehrpersonen im Lohnband 3 eingereiht sein und die altrechtlichen TW-/HW-Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I im Lohnband 6.

Nach einem langen und steinigen Weg hat der Grosse Rat des Kantons Thurgau grünes Licht für die gleiche Einreihung von Lehrpersonen des Kindergartens wie Lehrpersonen der Primarstufe gegeben. Gestartet hat dieser mehr als zwei Jahrzehnte dauernde Einsatz mit einer Abstufung der Minimal- und Maximallöhne der Kindergartenlehrpersonen im Rahmen einer Änderung der grossrätlichen Besoldungsverordnung im Jahr 1998. Gegen diese Schlechterstellung haben eine Gruppe von Lehrpersonen des Kindergartens sowie der damalige Verband der Thurgauer Lehrerschaft (LTG) beim Bundesgericht eine staatsrechtliche Beschwerde gegen den Kanton Thurgau erhoben. Diese wurde am 5. Oktober 1999 vom Bundesgericht in einem 25-seitigen Urteil abgewiesen.

Auch die altrechtlich diplomierten TW-/HW-Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I werden per 1. Januar 2024 im Lohnband 6 eingereiht. Es war seitens Bildung Thurgau nicht nachvollziehbar, dass Fachspezialistinnen mit einem Stufendiplom sowie jahrelangen praktischen Erfahrungen tiefer eingereiht sind als Studierende der Pädagogischen Hochschulen. Letztere haben beide Fächer einzig mittels eines Moduls studiert und nicht eine mehrjährige Ausbildung in einem explizit dafür geschaffenen Seminar absolviert – wie die altrechtlich diplomierten TW-/HW-Lehrpersonen.

Beide Lehrpersonenkategorien haben mithilfe des damaligen Berufsverbandes LTG und der 2005 gegründeten Nachfolgeorganisation Bildung Thurgau sowie mit Mitgliedern des Grossen Rates mehrfach, aber vergeblich versucht, diese begründete Gleichstellung zu erreichen.

Herzlichen Dank

Nun sind diese jahrelangen Bemühungen in einem politischen Verbund von aktiven Unterstützerinnen und Unterstützern aus dem Grossen Rat, von Schulleitungen,

Schulpräsidien und der Bildungsverwaltung gelungen. Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau dankt all diesen im Hintergrund und Vordergrund agierenden Persönlichkeiten seitens Regierungsrat, Amt für Volksschule, PHTG, Grosse Rat, vorbereitender Kommission des Grossen Rates, Schulbehörden und Schulleitungen sehr herzlich für ihre politischen Bemühungen für die Gleichstellung gleicher Arbeit mit demselben Berufsauftrag und demselben Lehrplan. Nachfolgend finden sich Auszüge der Voten beim Eintreten der Fraktionen im Grossen Rat an der ersten Lesung am 18. Dezember 2022.

Nina Schläfli, SP

«Eintreten ist für die SP-Fraktion unbestritten. Die Anpassung der Löhne der Kindergartenlehrpersonen war dringend nötig und wird nun endlich vollzogen. Die Anforderungen und Ansprüche sind in den letzten Jahren massiv gestiegen. Das hat die Kommissionspräsidentin soeben ausführlich erläutert. Die entsprechende Entlohnung ist somit mehr als nur gerecht. Auch die Neueinreihung der altrechtlichen Lehrpersonen in den Bereichen Textilarbeit/Werken und Hauswirtschaft ist logisch und wird ebenfalls unterstützt. Die SP-Fraktion bedauert nach wie vor, dass die Verordnung nicht schneller in Kraft gesetzt wurde. Das wäre zumindest ein kleines Mittel gewesen, um dem Mangel an Kindergartenlehrpersonen früher zu begegnen ... »

Brigitta Engeli, Grüne

«Was lange währt, wird endlich gut. Die Grüne-Fraktion bedankt sich bei der Regierungsrätin und der zuständigen Kommission für die Möglichkeit, hier und heute einen Missstand zu beheben. Diese Anpassung wird bereits seit vielen Jahren gefordert. Nun wird sie endlich eingeführt. Wir freuen uns darüber, dass den Kindergartenlehrpersonen und den Lehrpersonen für die Fächer Wirtschaft, Ar-

beit, Haushalt, Textiles Gestalten sowie Technisches Gestalten mit der Anpassung der Besoldung Wertschätzung entgegengebracht wird. Ihre Arbeit und ihr Fachbereich sind von häufig missachteter und unterschätzter Bedeutung. Dabei sind es gerade diese Fächer, die für die Entwicklung der Kinder enorm wichtig sind. Die Grüne-Fraktion ist für Eintreten und unterstützt die Vorlage vollumfänglich.»

Andreas Opprecht, FDP

« ... Wir unterstützen die Besoldungsgleichstellung von Kindergarten- und Primarlehrpersonen. Die heutige gemeinsame Ausbildung von Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen sowie die Basisstufenklassen, die es an zahlreichen Schulen gibt, sprechen klar für diese Anpassung. Ebenso unterstützen wir die Anpassung der Besoldung der Lehrpersonen mit sogenannten altrechtlichen Lehrdiplomen für Textilarbeit/Werken oder Hauswirtschaft. Sie sollen neu entsprechend der unterrichteten Primar- oder Sekundarstufe entlohnt werden. Diese Lehrpersonen unterrichten beispielsweise auf der Sekundarstufe mit demselben Lehrplan in denselben Thurgauer Schulen dieselben Schüler wie die an den Pädagogischen Hochschulen ausgebildeten Sekundarlehrpersonen. Mit dem Lehrplan Volksschule Thurgau sind zudem alle Fächer gleichgestellt ... »

Corinna Pasche, Die Mitte

«Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Wir alle kennen dieses Sprichwort und wissen um den Wahrheitsgrad dieser Aussage. Die Forschung belegt, dass der spätere Schulerfolg massgeblich von der Bildungsbasis und den Lernerfahrungen in den frühen Kinderjahren abhängt. Die Unterschiede in den motorischen, sprachlichen, kognitiven, sozialen und emotionalen Kompetenzen beim Eintritt in den Kindergarten sind riesig und lassen sich nur schwer aufholen. Es ist deshalb sehr wichtig, dass vor und im Kindergarten in allen Bereichen eine möglichst gute Entwicklung ermöglicht wird, um die Startbedingungen für die Schule zu optimieren, oder anders ausgedrückt, der Versuch,

sich in Richtung Chancengerechtigkeit zu bewegen. Auf dem im Kindergarten gelegten Fundament kann während der verbleibenden Schulzeit aufgebaut werden. Dies kann wesentlich zum Schulerfolg beitragen. Die Arbeit, die im Kindergarten geleistet wird, ist enorm wichtig ... »

Reto Ammann, glp

« ... Es ist ebenso richtig und unterstützungswürdig, dass in diesem Zusammenhang auch die altrechtlichen Lehrdiplome für Textilarbeit/Werken und Hauswirtschaft bereinigt werden. Die Arbeit, die in der Unter- und Kindergartenstufe geleistet wird, kann für die Gesellschaft nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es ist die Basis von dem, was später in der Gesellschaft gedeiht. Dabei sollten auf dieser Stufe bewusst die spielerischen und sozialen Aspekte des Lernens gelegt und gefördert werden. Basisarbeit ist immer lohnenswert und sollte auch belohnt werden ... Was man hätte lösen können, offenbar aber nicht unbedingt wollte, ist die Auseinandersetzung mit dem jährlichen Automatismus im Stufenanstieg. Dabei handelt es sich aus meiner Sicht um einen Anachronismus, sprich eine seit Langem aus der Zeit gefallene Einrichtung, die auch die Lehrerschaft aus sich heraus ernsthaft hinterfragen sollte, selbst wenn man damit eine Position vermeintlicher Stärke aufgibt. Es gibt heutzutage andere Möglichkeiten, die Berufsattraktivität zu steigern. Der Lohn muss stimmen. Er bleibt aber immer nur ein Hygiene- und kein Motivationsfaktor. Darüber hat die Kommission jedoch nur kurz gesprochen und meines Erachtens wird dazu auch seitens des Regierungsrates nicht unbedingt ein Vorstoss kommen. Deshalb möchte ich die Berufsorganisation Bildung Thurgau gerne dazu auffordern, sich doch einmal aktiv Gedanken darüber zu machen ... »

Lukas Madörin, EDU

« ... Unser jüngster Sohn befindet sich zurzeit im Kindergarten. Im letzten Gespräch mit seiner Kindergärtnerin ist mir aufgefallen, wie viel Engagement und Leidenschaft in diesem Beruf steckt und mit wie viel Liebe und Einfühlungsver-

mögen sie den Kindern begegnet. So möchte ich an dieser Stelle allen Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern im Kanton Thurgau für ihren unermüdlichen Einsatz danken. Es ist meines Erachtens mehr als gerecht, dass der Lohn nun angepasst und dem Ausbildungsstand und der täglich geleisteten Arbeit damit gerecht wird ... »

Andreas Wirth, SVP

« ... Die Aufstufung der Kindergartenlehrpersonen ist aufgrund des angepassten Ausbildungslehrgangs, aber auch aufgrund der wertvollen Tätigkeit, die sie tagtäglich leisten, ein folgerichtiger Entscheid. Nun ist es aber auch an der Zeit, die Ausbildungen von Lehrpersonen in Zukunft nicht weiter zu verlängern oder noch weiter zu verakademisieren. Wir benötigen Lehrpersonen, die mit den heutigen nicht einfacher werdenden Herausforderungen an unseren Schulen umgehen können und in nicht einfachen Situationen über Stehvermögen und die notwendige Gelassenheit verfügen. Diese Eigenschaften sind nicht von der Ausbildungsdauer oder dem akademischen Inhalt der Ausbildung abhängig, die bereits lang und gut genug sind, um in den Beruf starten zu können ... Hinsichtlich Zufriedenheit und Verweildauer im Beruf ist der Lohn nur einer der Bestandteile. Es gibt weitere, mindestens ebenso wichtige Voraussetzungen, nämlich die eigene Persönlichkeit und das Umfeld. Wir dürfen nie vergessen, dass der Lehrberuf auch heute noch einer der schönsten und sinnhaftesten Berufe ist, die es gibt. »

Judith Ricklin, SVP

« ... Gleiches sollte gleich entlohnt werden. Das gilt für die Zulassung, muss aber auch für den Berufsalltag gelten. Hier gibt es aber einen wesentlichen Unterschied. Der Alltag einer Klassenlehrperson unterscheidet sich sehr vom Alltag einer Fachlehrperson, egal auf welcher Schulstufe. Ich spreche hier vor allem die Verantwortung an, die eine Klassenlehrperson innehat. Einer Klassenlehrperson obliegt die Verantwortung der jährlichen Standortgespräche mit allen Kindern und Eltern der Klasse. Ihr obliegen wichtige

Entscheidungen über den weiteren Schulverlauf der Kinder und Jugendlichen, beispielsweise bei der Dispensation von Unterrichtsfächern. Die Klassenlehrperson ist immer involviert, wenn im Förderbereich Sitzungen und Anordnungen anstehen. Sie trägt stets die Verantwortung bei Schulreisen, Exkursionen und Lagern. Die Klassenlehrperson schreibt die vielen Informationsbriefe und nimmt alle Anliegen entgegen, egal ob persönlich, per Mail oder per Telefon, und dies auch an Abenden und Wochenenden, wenn Eltern ein vermeintlich dringendes Thema besprochen haben möchten. Es ist klar, dass alle Lehrpersonen die Pflicht haben, die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu beaufsichtigen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu schützen und auch darauf zu achten, dass die Schützlinge selbst keinen Schaden anrichten. Dies hängt im Einzelfall alles noch von weiteren Faktoren wie Alter, Entwicklungsstand und Charakter der Schülerinnen und Schüler ab. Wenn aber etwas passiert, dann kann das für die verantwortliche Lehrperson rechtliche Konsequenzen haben, und in der Regel ist das die Klassenlehrperson. Auf sie kommen alle möglichen und unmöglichen Anliegen, Klagen und Wünsche zurück, was die ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler betrifft.

Immer wieder ziehen sich Lehrpersonen deswegen von ihrer Funktion als Klassenlehrperson zurück, um sich selbst zu entlasten, weil sie gemerkt haben, dass sie diese grosse Verantwortung nicht mehr tragen möchten oder der zeitliche Effort im Vergleich zu Fachlehrpersonen so viel höher ist. Es ist auch in Anbetracht des Lehrpersonenmangels an der Zeit, die Stellung der Klassenlehrperson zu stärken und ihre grosse Verantwortung und die zeitlich intensiven Arbeiten entsprechend zu würdigen. Sie sind die tragenden Personen unseres Schulsystems, was anerkannt und entsprechend honoriert werden muss. »

Auf www.parlament.tg.ch/sitzungen-protokolle/livestream/archiv.html/11949 können die vollständigen Voten mittels Livestream selber angehört werden.

Entlastung ist dringend nötig

Der Grosse Rat diskutiert den Lehrpersonenmangel

(av) Der Grosse Rat diskutierte am 11. Januar 2023 die Interpellation von Corinna Pasche, Didi Feuerle, Bruno Lüscher, Jürg Marolf, Elina Müller, Judith Ricklin, Jorim Schäfer und Käthi Zürcher vom 15. Juni 2022 «Lehrermangel! Was tun wir dagegen?» Nachfolgend sind einzelne Aussagen aus dem Protokoll aufgeführt.



Corinna Pasche, Die Mitte

« ... Bei all den unkonventionellen Massnahmen, die nun Einzug in unsere Schulen genommen haben, bergen sich aber auch Gefahren. Das Einstellen von Studentinnen und Studenten sowie von nicht adäquat ausgebildeten Lehrpersonen führt an unseren Schulen zu einer Mehrbelastung des bestehenden Lehrpersonals. Wie uns allen bekannt ist, ist dieses bereits sehr stark gefordert. Meldungen von Lehrpersonen, die an ihre Belastungsgrenzen stossen, häufen sich. Viele Lehrpersonen reduzieren ihr Pensum, damit sie die herausfordernde Arbeit des Unterrichtens einer heterogenen Klasse in guter Qualität leisten können. Wir sollten zu denen, die wir noch haben, Sorge tragen ... Ich stimme dem Regierungsrat zu, dass eine Verlagerung des Erziehungsauftrages an die Schule zu einer grösseren Belastung und zur Heterogenität in den Schulzimmern beiträgt. Die vielen unerlässlichen Angebote, die der Kanton zur Verfügung stellt, sind für die Lehrpersonen sicherlich hilfreich, sofern zeitnah gehandelt wird. Die von den Lehrpersonen dafür aufzuwendende zeitliche Ressource ist nicht zu unterschätzen. Der zusätzliche höhere Aufwand wird oft zur zusätzlichen Belastung, was nicht zur gewünschten Entlastung führt. Natürlich steht den Lehrpersonen Support vor Ort bereit. Aus Erfahrung

weiss ich jedoch, dass das normale Angebot nicht ausreicht. Es gibt immer wieder Situationen, die eine Speziallösung erfordern. Diese sind meist kosten- und zeitintensiv und für die Lehrpersonen noch einmal eine zusätzliche Belastung. Ohne solche Speziallösungen ist der normale Unterricht aber nicht möglich. Es braucht Speziallösungen, und diese häufen sich ... Der Kanton macht vieles, und vieles sehr gut. Ich frage mich jedoch, ob das genügt und ob es immer noch mehr von demselben braucht. Vielleicht wäre es an der Zeit, andere Herangehensweisen zu prüfen, um den Lehrberuf attraktiver zu machen. Gemäss einer Umfrage von Bildung Thurgau im Jahr 2021 geben 55 Prozent der Klassenlehrpersonen im Zyklus 2, die an der Umfrage teilgenommen haben, an, hoch belastet zu sein. Weitere 11 Prozent geben an, sogar zu hoch belastet zu sein. In Zyklus 3 sind es sogar 75 Prozent der Lehrpersonen, die sich hoch oder zu hoch belastet fühlen. Wollen wir in unseren Schulzimmern einen solchen Zustand haben? Es ist Zeit, den Forderungen der im Klassenzimmer stehenden Personen nachzugehen. Ein Vergleich der Jahreslektionen der Lehrpersonen in 21 Deutschschweizer Kantonen zeigt Interessantes: Nur sieben Kantone haben im Kindergarten mehr Jahrespflichtlektionen als der Kanton Thurgau. In der Primarschule sind es sechs Kantone, die eine höhere Zahl an Jahreslektionen haben, und in der Sekundarschule sogar nur noch fünf Kantone. Auch die Klassengrössen regen immer wieder zu Diskussionen an ... Unser Wunsch an den Regierungsrat, die Forderungen der direkt Betroffenen nach einer zweiten Klassenlehrerlektion und kleineren Klassen, ist ernsthaft zu prüfen. Unsere Gesellschaft verändert sich. Eventuell braucht es im Bereich der Bildung eine grössere Investition, damit diese nicht an Qualität verliert. Alle, die etwas finanzaffin sind, wissen, dass nicht die Höhe der Investition, sondern die Rendite, die erzielt wird, die Grösse sein sollte, an der man sich orientiert.»



Andreas Wirth, SVP

«Die SVP-Fraktion nimmt den aktuellen Lehrpersonenmangel ernst, da die Bildung eines der wesentlichsten Güter eines Landes ist. Wir danken dem Regierungsrat daher, dass er in Zusammenarbeit mit den Schulgemeinden und den Ausbildungsstätten wie der PHTG bereits verschiedene Massnahmen initiiert hat. Ein Mangel an Lehrerinnen und Lehrern kann kurzfristig nur mit gemeinsam getragenen und vernetzten Lösungsansätzen angegangen werden. Dazu sind nebst dem Kanton und den Schulgemeinden die Lehrpersonen selbst gefordert. Ihnen gilt an dieser Stelle ein Dank. Ich habe in meiner Funktion als Schulpräsident in den vergangenen Wochen und Monaten viele Lehrpersonen getroffen, die sich bereit erklärt haben, für fehlende Lehrpersonen einzuspringen, sei dies, indem sie zusätzliche Lektionen übernommen haben, indem sie als Pensionierte temporär wieder eingestiegen sind oder indem sie als junge Studenten während des Studiums bereits Lektionen in der Praxis übernommen haben. Für diese Unterstützung sind wir sehr dankbar ... Ebenso schätzen wir die Möglichkeit, dass interessierten Berufsfachleuten aus anderen Sparten der Weg in den Lehrberuf zukünftig auch ohne Matura, aber mit einer adäquaten Ausbildung, «sur dossier» möglich gemacht wird. Wesentlich ist, dass die angehenden Lehrpersonen so ausgebildet werden, dass sie den Anforderungen des Berufs gewachsen sind. Auf welchem Weg sie zu dieser Ausbil-

dung gelangen, ob direkt nach der Schule oder über den Umweg eines anderen Berufs, darf und sollte dabei keine Rolle spielen. Wie bei den Schülerinnen und Schülern sollte es auch bei den Lehrpersonen verschiedene Wege geben, den Beruf ergreifen zu können. Der Ansatz des Regierungsrates, nebst zusätzlichen Unterstützungsmöglichkeiten auch die Erwartungen zu reduzieren, ist gut gemeint, funktioniert aber nur dann, wenn sich alle Beteiligten dazu durchringen können: sprich Behörden, Vorgesetzte, Eltern und letztendlich die Gesellschaft ... »



Bruno Lüscher, FDP

« ... Bei aller Kreativität, die die FDP-Fraktion selbstverständlich unterstützt, fehlt aber ein konkreter Ansatz, wie die immer wieder bemängelte, zu hohe Zahl der Lektionen angegangen werden soll. Im Weiteren danken wir dem Regierungsrat für seine klare Beantwortung der Fragen 4 und 5. In dieser wird sehr gut dargelegt, welchen gesellschaftlichen Herausforderungen die Lehrpersonen ausgesetzt sind, einerseits durch die Erziehungsverantwortlichen oder auch Erziehungsverpflichteten und andererseits durch die zunehmende Heterogenität in den Klassenzimmern sowie infolge der Zuwanderung. Auch wenn in Zusammenhang mit den Elternrechten eine Gesetzesanpassung notwendig würde, fehlt mir eine verstärkte kritische Auseinandersetzung mit dem Verhalten der Erziehungsverantwortlichen bezüglich deren Forderungen, Erwartungen und Einmischungen in den Schulalltag ... »



Jorim Schäfer, glp

« ... Wir sehen bei den Massnahmen gegen den Lehrermangel Luft nach oben. Ich möchte vor allem zwei Punkte erwähnen ... Der erste Punkt betrifft die Frage, weshalb wir einen Mangel an Lehrpersonen haben, wenn diese doch so viel Ferien und Lohn haben. Aus eigener Erfahrung als Volksschullehrer während 16 Jahren weiss ich, weshalb der Lehrberuf auf der Volksschulstufe heute weniger attraktiv ist als früher: Integration der Chancengleichheit um jeden Preis, Klassengrösse, relativ hohe Wochenlektionen, administrativer Aufwand, sehr viele Sitzungen, Reformen, schwierige Eltern, teilweise schleichende Verschiebung der Erziehung von zu Hause in die Schule. Das sind übrigens auch die Gründe, die dazu führten, dass ich von der Volks- an die Berufsschule gewechselt habe. Als Junglehrer wurde ich ins eiskalte Wasser geworfen. Ich musste mit einer sehr schwierigen Klasse beginnen und hätte mit dem Unterrichten ziemlich schnell wieder aufgehört, wenn ich keine solch unterstützende Schulleitung gehabt und vorher nicht als Assistent bei einem Hauptlehrer Erfahrung gesammelt hätte. Meines Erachtens ist dem Lehrberuf auf der Volksschulstufe das Kerngeschäft abhandengekommen, nämlich das freud- und lustvolle Unterrichten. Ich habe immer sehr gerne unterrichtet. Das ganze Drumherum «löschte» mir jedoch ab. Mit Freude stelle ich aber fest, dass unsere Kinder in Bischofszell grosses Glück mit ihrer Schule und ihren Lehrpersonen ha-

ben. Das hängt sicherlich mit der Schulpräsidentin zusammen. Beide Buben gehen nämlich sehr gerne in die Schule und ich finde, dass beide sehr kompetente und motivierte Lehrpersonen haben. Gleichzeitig weiss ich aus eigener Erfahrung, was alles dahintersteckt respektive wie viel Aufwand nebst dem Unterricht geleistet werden muss. Deshalb muss der Lehrberuf unbedingt wieder attraktiver werden. Dies kann erreicht werden, indem die Lehrpersonen entlastet und nicht immer weiter belastet werden. Mögliche Lösungen dafür wären kleinere Klassengrössen, Coaching, tiefere Wochenlektionen und, auch wenn es unpopulär zu sein scheint, das Zurückfahren der Integration möglichst aller Kinder mit besonderem Förderbedarf, indem man sie in Sonder- oder sogenannten Kleinklassen im Rahmen ihrer individuellen Fähigkeiten fördert ... »



Peter Schenk, EDU

«Die EDU-Fraktion dankt den Interpellanten für den sehr wertvollen Vorstoss und dem Regierungsrat für dessen Beantwortung. Die EDU-Fraktion bedankt sich explizit bei der Thurgauer Lehrerschaft für deren täglichen herausfordernden Einsatz an unseren Schulen zum Wohle der Kinder und beim Amt für Volksschule für dessen tägliche Arbeit. Die Interpellation zeigt umfassend und realistisch auf, wo die komplexen Ursachen für die vorhandene Situation liegen. Weiter erschwerend ist die gegenwärtige ultraliberale und wertelose Gesellschaftsentwicklung, die durch Politik und Medien geprägt wurde.

Diese grosse Komplexität widerspiegelt sich auch in der Beantwortung. Ob die beschriebenen Massnahmenansätze die Entschärfung der Situation bringen, wird sich zeigen. In der Vergangenheit wurde in unserem kantonalen Schulsystem schon manche Massnahme und manche Korrektur vorgenommen. Die Lehrpersonen gehen trotzdem. Ausgebildet werden viele, sie bleiben jedoch nicht ...

Wir wünschen Regierungsrätin Monika Knill und ihrem Departement Weisheit, Erkenntnis und Mut, unser Schulsystem in den Werten unserer Verfassung konsequent enkeltauglich zu führen, damit es funktionieren kann und die Lehrpersonen bleiben. Denn darauf haben die Kinder, die Eltern, die Lehrerschaft und der Steuerzahler ein Anrecht ... Wir sollten dafür sorgen, dass Lehrerinnen und Lehrer unterrichten können, anstatt administrieren und verwalten müssen ... »



Didi Feuerle, GP

« ... Allerdings kam mir zu Ohren, dass in einzelnen Schulgemeinden keine Lehrpersonen mit sehr kleinen Pensen eingestellt werden, beispielsweise mit weniger als 40 Stellenprozenten. Das macht es für Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger natürlich unattraktiv, was schade ist. Gerade kleine Pensen könnten die Hauptlehrpersonen entscheidend entlasten. Studentinnen und Studenten früh in den Praxisunterricht einzubinden, erachten wir deshalb ebenfalls als sinnvoll, genauso wie die Möglichkeit eines Teilzeitstudiums ... Kleinere Klassen würden dem Ausbrennen von Lehrpersonen bestimmt

entgegenwirken. Das kostet selbstverständlich viel Geld und funktioniert somit nicht mit Steuersenkungen, da es in diesem Fall abermals mehr Lehrpersonen und Schulraum bräuchte. Dafür würden weniger Lehrpersonen in andere Branchen abwandern oder eher wiedereinsteigen ... Klassengrössen von 25 Schülern bringen die Lehrpersonen in der Regel an den Rand des Machbaren oder eben darüber hinaus, insbesondere dann, wenn von den Lehrpersonen nebst dem eigentlichen Unterricht immer mehr erzieherische Arbeiten verrichtet werden müssen, vom grossen Korrekturaufwand, Elterngesprächen und weiterem noch gar nicht gesprochen ...

Viele Kindergartenlehrpersonen «laufen auf dem Zahnfleisch», da sie teilweise Kinder betreuen müssen, die kaum etwas verstehen oder verzogen respektive unerzogen sind. 20 solcher Kleinkinder zu managen, ist eine grosse Herausforderung, und die «normalen» Kinder gehen bei diesem Trubel unter. Der Lehrberuf ist ein Frauenberuf geworden, wobei das eigentlich schon seit 20 bis 30 Jahren so ist. Viele Lehrerinnen steigen aufgrund eigener Kinder aus oder arbeiten nach einer gewissen Zeit reduziert. Sie können nur mit attraktiven Arbeitsbedingungen zurück in den Unterricht gelockt werden ... »



Elina Müller, SP

« ... Ganz entscheidend ist aber auch, die bereits tätigen Lehrpersonen an den Schulen halten zu können ... Um die Lehrpersonen halten zu können und Burn-outs zu verhindern, müssen das Arbeitsumfeld

und die Arbeitsbedingungen gut gestaltet und es muss auf die Bedürfnisse der Lehrpersonen gehört werden, beispielsweise durch die Einführung einer zweiten Coachinglektion, wie es an der Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau gewünscht wurde. Ebenfalls befürworten wir die organisatorische und administrative Entlastung von Lehrpersonen durch Schulleitungen sowie die Unterstützung durch Schulische Heilpädagogik und Schulsozialarbeit. Zu ergänzen wären Wünsche der Lehrerschaft: Schulleitungen sollen ihnen den Rücken stärken, sich für sie einsetzen, ihnen wo möglich aber auch Freiräume lassen und eine gute effiziente Teamarbeit ermöglichen. Dazu frage ich mich, ob es auch bei den Schulleitungen weiterhin einen Personalmangel gibt. Die Lehrpersonen haben zudem Wünsche an den Kanton: Die Klassengrössen sollen reduziert, Aufgaben gestrichen und keine weiteren hinzugefügt werden ... »



Reto Ammann, glp

« ... Der Lehrberuf kämpft mit allen anderen Berufen um die Attraktivität. Ein grosser Vorteil des Lehrberufs wurde bis anhin noch nicht angesprochen, nämlich die eigene Berufsrekrutierung. Die eigenen Nachwuchskräfte sind neun Jahre lang mit einem Vorbild in einem Schulzimmer. Meines Erachtens wäre jeder Beruf, ob Metzger, Maurer oder andere, sehr froh darum, wenn sie die Möglichkeit hätten, Jugendliche so lange um sich zu haben, um sie für die Schönheit des eigenen Berufes zu begeistern und sie in den Beruf zu bringen. Die Ausgangsposition für den

tollen Beruf bleibt somit sehr gut. Er muss aber sinnstiftend bleiben und attraktive Rahmenbedingungen bieten.

Was die eigentliche Rolle der Lehrerinnen und Lehrer in Zukunft sein kann und darüber, ob die jetzige Struktur dies genügend bietet und ob «ghaue oder gstoche» im Sinne von Systemoptimierung letztendlich wirklich die Lösung bringt, muss meines Erachtens gesprochen werden. Mit wem, muss der Regierungsrat selber entscheiden. Wenn in einer Ausbildung an der PH fast kein Spielraum mehr besteht, um ein Fach zu streichen oder neu einzubringen, muss aus meiner Sicht dringend an den Wurzeln gehandelt werden ...»



Käthi Zürcher, Die Mitte

« ... Ebenso selbstverständlich hat sich auch die Lehrtätigkeit verändert, was im Grundsatz zwar normal, in der hier vorhandenen Dichte aber abschreckend ist. Ich erlaube mir, nur ein paar Erschwerisse der letzten Jahre zu nennen: Lehrplan 21, Digitalisierung, neue Zeugnisse, Kompetenzerfassungen, die integrative Schule, Pandemie, neue Schulfächer, zusätzliche Arbeitstage, Reduktion des Dienstaltersgeschenks, spätere Altersentlastung, zusätzliche Schülerinnen und Schüler aus kriegsversehrten Ländern und so weiter.

Es versteht sich von selbst, dass der Regierungsrat nicht für das Verhalten und die Leistungen der Schülerinnen und Schüler verantwortlich ist, aber er sollte wenigstens davon Kenntnis nehmen. Für die Ausbildung der Lehrpersonen hinge-

gen ist der Regierungsrat zusammen mit der PHTG aber sehr wohl verantwortlich und für die meisten veränderten Rahmenbedingungen sowieso. Daher klingen die kreativen Lösungen des Regierungsrates in den Ohren von Lehrpersonen nicht wirklich lösungsorientiert ... In erster Linie muss er die Klassenlehrerfunktion zwingend besser entlasten, mit mindestens einer zusätzlichen Lektion. Diese darf aber auf keinen Fall mit übermässig vielen administrativen Pflichten behaftet sein, denn dann ist sie statt einer Entlastung eine weitere Belastung ... »



Jürg Marolf, Die Mitte

« ... Einleitend möchte ich festhalten, dass wir in den nächsten Jahren wohl in einen eigentlichen Verteilungskampf einsteigen werden. Das zeigt sich schon jetzt bei der Vergabe von Lehrstellen. Viele Unternehmer im Grossen Rat kennen diese Problematik. Bekanntlich fehlen als Folge der Erreichung des Pensionsalters grosser Jahrgänge viele Fachkräfte, und zwar nicht nur bei den Lehrpersonen. Es wird in allen Branchen darum gehen, genügend Fachpersonal zu rekrutieren ... Nebst der Ausbildung von jungen Berufsleuten mit viel Begeisterung und Herzblut steht für mich das Bestreben im Zentrum, der Abwanderung von gut ausgebildeten Lehrpersonen entgegenzuwirken. Für beide Gruppen, sowohl junge als auch gestandene Lehrpersonen, stellt die Heterogenität bekanntlich eine, wenn nicht die wesentliche Herausforderung dar. Heterogenität in Sachen Sprache, Fertigkeiten, Leistungsfähigkeit, Erwar-

tungen der Eltern, aber auch in der Selbsteinschätzung und vor allem im Verhalten sind anstrengend. Es sind dieselben Herausforderungen, denen sich die gesamte Gesellschaft stellen muss. Die Schule ist ein Spiegel derselben. Dass sich der Regierungsrat selbst die Frage stellt, wie viel Heterogenität eine Schule tragen kann, empfinde ich als sehr entscheidend. Es ist zu hoffen, dass die Arbeitsgruppe zum Umgang mit herausfordernden Schülerinnen und Schülern die nötigen Schlüsse zieht. Beratende Fachpersonen haben wir in der Schule mehr als genug ... »



Franz Eugster, Die Mitte

« ... Ich sehe aber auch einige Punkte, die in unserem Schulsystem nicht gut laufen und dazu führen, dass Lehrpersonen ihren Beruf aufgeben. Dazu ein Beispiel: Ich sehe in den Klassen meiner eigenen drei Kinder vermehrt, dass während des Unterrichts eine zweite Lehrperson anwesend ist ... Es stellt sich die Frage, weshalb das so ist und ob unsere Lehrpersonen unfähig sind. Dem ist sicherlich nicht so. Es handelt sich dabei häufig um eine 1:1-Betreuung für verhaltensauffällige Kinder. Diese Entwicklung gefällt mir gar nicht. Mir wäre «back to the roots» lieber. Wir sollten damit aufhören, alle in unser Schulsystem integrieren zu wollen. Das geht nicht ... »

Die vollständigen Voten sowie dasjenige von Regierungsrätin Monika Knill können im ausführlichen Protokoll des Grossen Rates gelesen oder im Livestream des Grossen Rates gehört werden.

DAS IST KLASSE!

Gemeinsam in den
Wald-Seilpark

CHF 23 pro Kind
3h Aufenthalt

Angebote für
Schulen



säntispark
Abtwil / St. Gallen

CMI

WOLLEN SIE DIE ZEIT FÜRS WESENTLICHE NUTZEN?

Fokussieren Sie auf Ihre Hauptaufgaben – CMI erledigt den Rest.

Ob Lehrperson, Schulverwaltung, Betreuung oder Schulbehörde: Erledigen Sie Beurteilungen, Elterngespräche und -kommunikation, Sitzungen, Klassenzuteilungen etc. digital in einer Lösung. CMI bedienen Sie einfach und mit wenigen Klicks auf ihrem Lieblingsgerät.



Investieren auch Sie Ihre Zeit wieder fürs Wichtige. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.
CM Informatik AG | Ringstrasse 7 | CH-8603 Schwerzenbach | info@cmiag.ch | +41 43 355 33 99

Informieren Sie sich hier
über unser Angebot:
cmi-bildung.ch



Der lehrreiche Blick in die Vergangenheit

Handwerker- und Warenmarkt auf Schloss Wellenberg

Der neunte Historische Handwerker- und Warenmarkt vom 3. und 4. Juni 2023 steht erfahrungsgemäss für einen lebendigen Geschichtsunterricht. Er garantiert ein spannendes Eintauchen in vergangene Zeiten.

Auf der einzigartigen, naturnahen Freilichtbühne trifft sich wieder ein ganz spezielles Volk. Die Begegnung mit Leuten aus verschiedenen Epochen unserer Geschichte wird zum spannenden Erlebnis. Gut möglich, dass die Besucherinnen und Besucher bereits beim Betreten der Bühne auf einen Menschen aus der Steinzeit treffen, der ihnen, etwas abseits vom geschäftigen Markttreiben, seinen Lagerplatz zeigt. Oder man folgt ganz einfach dem Geschützlärm. Die Artillerie-Gebirgsbatterie 26 demonstriert eine aufwendig rekonstruierte 8-Pfünder-Gebirgshaubitze aus dem Jahr 1844. Bei einem Rundgang durch die zahlreichen Lagerplätze historischer Gruppen entdecken Besucher vielfältiges Handwerk und mit «Selber-Hand-Anlegen» – auch für Kinder – lässt sich viel lernen. Ausserdem gibt es einen grossen Schatz an handgefertigten und hausgemachten Waren zu bewundern.

Historische Umgebung

Kein Markt ohne Gaukelei, Musik und Leckerbissen: Besucher können sich Zeit nehmen und der Musik lauschen, die umherziehende Spielleute ihren klassischen Instrumenten entlocken. Oder man lässt sich in der Märchenecke in eine Welt entführen, die noch nicht von Hektik geprägt ist. Das Ziel des Organisationskomitees ist und bleibt, einen stimmungsvollen, etwas anderen Markt zu gestalten. Marktbesucher erleben eine Welt für Menschen, die über die Vergangenheit nicht nur lesen, sondern diese in einer historischen Umgebung auch anschauen, hören, riechen und anfassen möchten. Interessierte haben Gelegenheit, sich mit dem fundierten Wissen der Marktleute auseinanderzusetzen.

Der Weg zum Schloss Wellenberg

Viele Besucherinnen und Besucher werden leider nicht mehr zu Fuss, mit Pferd oder Wagen zum Markt kommen. Zwischen dem Bahnhof SBB Frauenfeld und dem Marktgelände wird deshalb ein öffentlicher Gratis-Motorkutschenbetrieb eingerichtet. Aber auch für die privaten Karossen gibt es beim Marktgelände Abstellplätze. Zu Fuss ist das Schloss Wellenberg in 30 Minuten ab Bahnhof oder Postauto-Haltestelle Felben-Wellhausen erreichbar. Am Eingang wird ein Wegzoll erhoben: Erwachsene zahlen 17, Jugendliche (12 bis 16 Jahre) 8 Franken. Kinder passieren gratis.

Infos: www.schlosswellenberg.ch.

Andreas Barben
Schloss Wellenberg



Foto: Rita Eigenmann

Am Handwerker- und Warenmarkt gibt es einen grossen Schatz an handgefertigten Waren.

Energiegeladener Unterricht

(pd) Mit dem neuen Angebot «Energiegeladener Unterricht» können Thurgauer Lehrpersonen Viert- bis Sechstklässler erlebnisorientiert für das Thema Energie begeistern und sie ermächtigen, selber aktiv zu werden und Energie zu sparen.

Die uneingeschränkte Verfügbarkeit von Energie ist für uns selbstverständlich. Wir machen das Licht an, schalten den Computer ein oder öffnen den Kühlschrank, ohne zu bemerken, dass wir Energie brauchen. Die gegenwärtig drohende Energiemangellage zeigt jedoch auf, wie zerbrechlich die Energieversorgung ist. Die Sensibilisierung für einen sorgfältigen Umgang mit Energie ist aktueller denn je. «Energiegeladener Unterricht» gliedert sich in drei Module mit jeweils zwei bis drei Lektionen:

Modul 1, Energiegrundlagen

Was ist Energie? Energieformen und Energieumwandlung sowie Energieträger und Wirkung.

Modul 2, Energie und Klima

Folgen des Energieverbrauchs, Klimawandel, Treibhauseffekt.

Modul 3, Energie erfahren

Ökotrainer für die eigene Stromerzeugung der Schüler, Suche nach Energielecks, Energiesparversprechen. Schulen können jedes Modul einzeln oder alle drei Module zusammen buchen und zeitlich den Bedürfnissen entsprechend verteilen. Optional kann der energiegeladene Unterricht auch in gekürzter Form in drei bis vier Lektionen durchgeführt werden. Für den Unterricht kommen externe Energiepädagogen in die Klasse. Sie sprechen sich vorwiegend mit der Lehrperson und allenfalls dem Hauswart über die Inhalte ab. «Energiegeladener Unterricht» ist ein Angebot der Arbeitsgruppe «Energie in Thurgauer Schulen» der Abteilung Energie und der Pädagogischen Hochschule Kreuzlingen. Das Angebot ist für Thurgauer Schulen kostenlos.

Infos: www.energieinschulen.tg.ch > Unterrichtsangebote > Energiegeladener Unterricht

Draussen lernen. Fertig. Los!



Der Park
«Technorama
Draussen» öffnet
am 3. April

TECHNORAMA
Swiss Science Center

Unter freiem Himmel Wasser,
Sonnenlicht und Wind erkunden.
technorama.ch



BERNINA
Thurgau
Näh-Shop Sutter



WhatsApp Shop

8570 Weinfelden | 8500 Frauenfeld | 8580 Amriswil

bernina-thurgau.ch

Kreatives nähen mit Komfort 4 Serie

Hühner – unterschätztes Federvieh

Sonderausstellung zum Thema Hühner

Ob Frühstücksei oder Pouletbrust – das Haushuhn liefert uns beliebte Nahrungsmittel und ist eines unserer wichtigsten Nutztiere. Eine neue Ausstellung im Naturmuseum Thurgau widmet sich dem unterschätzten Federvieh.



Foto: Eliane Huber, Naturmuseum Thurgau

Dieser Hahn und diese Henne des Haushuhns sind zu sehen im Naturmuseum Thurgau.

Schweizer Legehennen legen jährlich rund eine Milliarde Eier. Pro Kopf und Jahr konsumieren wir in der Schweiz durchschnittlich fast 200 Eier und 15 Kilogramm Pouletfleisch. Kein Wunder, ist das Haushuhn heute eines unserer wichtigsten Nutztiere. In Europa übertrifft sein Bestand denjenigen aller Wildvögel zusammen.

Kritischer Blick über Tellerrand

Unsere kulinarische Liebe zum Huhn wirft jedoch auch Fragen auf: Woher stammt das Huhn eigentlich? Was kennzeichnet seine Lebensweise? Ist es wirklich dumm und blind? Wie viele Hühnerrassen gibt es und wie sehen sie aus? Wie wurde das Huhn zum derart wichtigen Nahrungsmittellieferanten für uns? Und was bedeutet all dies für das – oft nur kurze – Leben der Tiere? Die Sonderausstellung «Hühner – unterschätztes Federvieh», produziert vom Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, blickt über den Tellerrand hinaus. Sie ermöglicht es, die vielfältigen Facetten des Huhns zu entdecken und kritisch über seine Nutzung nachzudenken.

Ausstellungsbesuch mit Klasse

Die Sonderausstellung ist vom 3. März 2023 bis 11. Februar 2024 im Naturmuseum Thurgau zu sehen. Sie steht Schulklassen von Dienstag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr nach Anmeldung offen. Zur Vorbereitung eines Besuches mit der Klasse steht ein Dossier mit den Ausstellungsinhalten und Anregungen für die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung. Auf Wunsch werden stufengerechte Führungen angeboten. Alle Klassen aus dem Kanton Thurgau können für Museumsbesuche mit Führung beim Kulturamt einen Unterstützungsbeitrag beantragen. Ein Link auf das Gesuchformular, weitere Informationen zur Ausstellung sowie zu allen schulischen Angeboten des Naturmuseums Thurgau finden sich auf der Webseite www.naturmuseum.tg.ch > Unsere Angebote > Für Schulen.

Hannes Geisser und Catherine Schmidt,
Naturmuseum Thurgau

WWF-Erlebnisbesuch in der Klasse

(pd) Mit dem diesjährigen Thema «Afrikanische Elefanten und Schutzgebiete» besucht der WWF die Klassenzimmer. Während des Erlebnisbesuchs lernen die Schülerinnen und Schüler die grössten Landsäugetiere besser kennen. Mit viel Material zum Anfassen und reichlich Gelegenheiten zum Staunen. Nicht nur die Grösse der Elefanten begeistert, sondern auch ihre Gedächtnis- und Überlebenskünste in der Savanne.

Die Afrikanischen Elefanten sind feinfühligere Familiertiere, besonders intelligent und besitzen ein unglaublich gutes Gedächtnis. Ihr Lebensraum ist die Savanne; ein Ort, an dem häufig Wasser- und damit Nahrungsmangel vorkommen. Mit den natürlichen Gefahren haben sie gelernt umzugehen, was sie aber stark bedroht, ist der Verlust ihres Lebensraumes, der Klimawandel und nach wie vor die Wilderei. Der WWF setzt sich seit vielen Jahren für die Afrikanischen Elefanten ein – zum Beispiel mit der Ausbildung von Rangerinnen und Rangern sowie Klimaschutzprojekten.

Tiere schützen

Innerhalb von drei Lektionen lernen die Schülerinnen und Schüler die Riesen von Afrika besser kennen. Die wichtige Rolle des Afrikanischen Elefanten in seinem Lebensraum, der Savanne, wird ebenso angesprochen wie die Bedrohungen und Möglichkeiten, diese Tiere zu schützen. Der Unterricht wird von erfahrenen WWF-Fachpersonen durchgeführt. Er ist geeignet für Zyklus 1 und 2 und richtet sich an Schulklassen aus Appenzell Ausserrrhoden, Appenzell Innerrhoden, St. Gallen und Thurgau sowie dem Fürstentum Liechtenstein.

Kosten für Schulbesuch

Für Schulklassen, die an einem ostschweizer WWF-Lauf, bei einem selbst organisierten Schulhauslauf oder beim Pflästerli-Verkauf teilnehmen, ist das Angebot kostenlos. Regulär kostet der Besuch 165 Franken.

Infos: www.wwf.ch/erlebnisbesuch

FAIRD RUCK

Klimaneutral und FSC-zertifiziert

Fairdruck AG

Kettstrasse 40 | Tel. 071 969 55 22 | info@fairdruck.ch
8370 Sirmach | Fax 071 969 55 20 | www.fairdruck.ch

Filiale Zürich

Riedstrasse 1 | 8953 Dietikon

ClimatePartner



museum
rosenegg
Das Haus mit kulturellen Aktivitäten



APERO FÜR LEHRPERSONEN

Keynote "Schülerarbeiten zum Thema Astronomie"
Vorstellung der 3 Veranstalter - Austausch - Networking - Apéro

DONNERSTAG, 27.04.2023

18:30-21:00 UHR

BODENSEE PLANETARIUM, KREUZLINGEN

Infos + kostenlose Anmeldung =>



Heer SÖHNE AG

www.wandtafel.ch

INTERAKTIVE TAFELSYSTEME NACH MASS



Heer Söhne AG Kehlhofstrasse 4 CH-8560 Märstetten Tel. 071 657 12 28



DER SPIELERISCHE LERNAUSFLUG TEAMWORK UND SPASS

Boda Borg Zürich – die lehrreiche und spielerische Team-Challenge für die ganze Klasse! Die vielfältigen und abwechslungsreichen Aufgaben und Herausforderungen können nur im Team gelöst werden, erfordern Durchhaltevermögen und machen allen Spass. Das stärkt überfachliche Kompetenzen.

Informationen, Reservationen, Anfragen:

zurich@bodaborg.ch

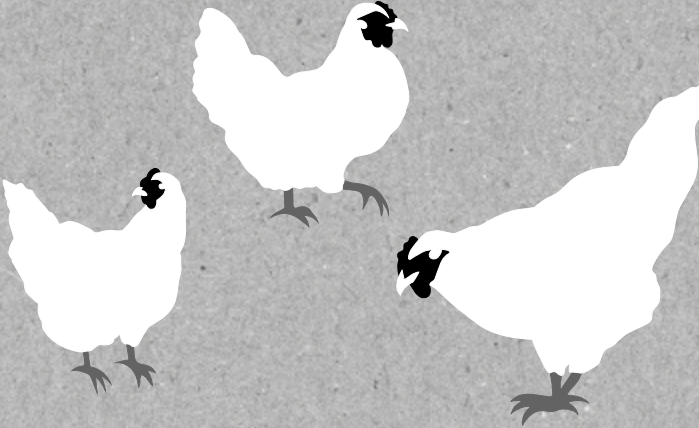
BODA BORG ZÜRICH

Eure Klasse profitiert von:

- > 2h oder 4h aktivem Teamerlebnis.
- > Stimulierung und Aktivierung von Hirn und Körper.
- > Instruktion und Begleitung durch geschultes Team.
- > Nachhaltigem Effekt auf Teamfähigkeit, Belastbarkeit und Problemlösungsfähigkeiten.
- > Stärkung des Klassengeists.
- > Gemeinsamen Spass für alle.
- > **Über 800 Schulen sind bereits überzeugt.**

WIE FUNKTIONIERT QUESTING?

Teams von Schüler/-innen erleben und lösen unterschiedliche Abenteuer (Quests). Alle bedingen Köpfechen und Teamwork, einige auch Geschicklichkeit. Jede Quest überrascht mit einer aufregenden Umgebung und neuen Herausforderungen. Es gibt 23 Quests mit 73 Herausforderungsräumen.



Hühner

Sonderausstellung bis 11. Februar 2024
Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld
Di–Fr 14–17 Uhr, Sa–So 13–17 Uhr
naturmuseum.tg.ch

Thurgau 

BÜCHERLADEN MARVIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld

Fon 052 721 66 77 – WhatsApp 079 489 29 95 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Ausserschulischer Lernort und Ausflugsziel

Im Walter Zoo in Gossau SG gibt es 1 100 Tiere aus rund 120 verschiedenen Tierarten zu entdecken. Das beliebte tierische Ausflugsziel auch für die Schulreise.



Workshops und Zooführungen nach Lehrplan 21

Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe II erfahren in der Zooschule in lehrreichen und interaktiven Themenführungen und Workshops Spannendes über unsere Umwelt und die faszinierende Welt der Tiere und die einheimische Natur.

Tierbegegnung

Begegnen Sie unseren Tieren hautnah, um aus erster Hand alles über sie und ihre Lebensweise zu erfahren.



Weiterbildungen für Lehrpersonen

Bei Weiterbildungen für Lehrpersonen und Studierende erhalten die Teilnehmenden einen Einblick in das zoopädagogische Angebot des Walter Zoos und erfahren, wie sie dieses optimal nutzen können.

Übernachtung im Zoo

Verborgene Welt am Nachtschwärmer-Programm für echte Abenteurer: Erleben Sie unsere heimlichen Tiere bei Nacht! Vom Nachtessen und der Zooführung im Dunkeln bis zur Übernachtung im Tipi und einem Blick hinter die Kulissen ist alles dabei!

zooschule.ch



Walter Zoo • Neuchlen 200 • 9200 Gossau SG 2 • walterzoo.ch

«Gesundheit ist ein Prozess, der nie endet»

Ressourcen sparen durch Zusammenarbeit

(leg) Im Kanton Thurgau besteht seit 2003 ein Netzwerk der Schulen, die sich im Bereich Prävention, Gesundheitsförderung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung besonders engagieren. Seit 2017 unter dem Namen Schulnetz21-Thurgau, bietet es Schulen die Möglichkeit, Gesundheit und Nachhaltigkeit zu fördern. Leiter Yves Grünwald von der Perspektive Thurgau berichtet über die Veränderungen in den Netzwerkschulen und weiss, weshalb sich die Schulen bereits zum zweiten Mal angemeldet haben.



Yves Grünwald

Welche Faktoren tragen zu einer gesunden Schule bei?

Yves Grünwald: Bei der Gesundheit spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Das geistige sowie das körperliche Wohlbefinden einer Person, aber auch das soziale Wohlbefinden sowie die Eigenverantwortlichkeit sind entscheidend. Ziel ist es, diese positiven Faktoren an einer Schule auszubauen und die negativen, wie Krankheiten, körperliche Einschränkungen, psychische Belastung oder Schmerzen, möglichst zu mindern.

Welches sind Ihre Aufgaben beim Schulnetz21-Thurgau?

Yves Grünwald: Ich unterstütze die Schulen während den Phasen des Prozesses. Wenn sich eine Schule auf Initiative der Schulleitung oder einer Lehrperson anmeldet, treffen wir uns für ein Vorgespräch. Die Schulen unterzeichnen eine Vereinbarung für drei Jahre. Jede Mitgliedschule erhält vom Netzwerk zwei Auszeichnungstafeln, die darauf hinweisen, dass sich die Schule für Gesundheitsförderung oder zusätzlich für Nachhaltigkeit einsetzt. Dann erfolgt ein Analyse-Workshop, um den Fokus der Schule zu

ergründen. Anschliessend werden geeignete Massnahmen definiert. Während des Prozesses besuche ich die Netzwerkschulen fast monatlich. Ausserdem gibt es kantonale und nationale Netzwerktreffen sowie eine jährliche Impulstagung, die den Erfahrungsaustausch sicherstellen.

Welche Ziele hat das Netzwerk?

Yves Grünwald: Gesundheit stärkt Bildung. Ziel des Schulnetz21-Thurgau ist es, Gesundheit im System Schule auszubauen, zu erhalten und zu fördern. Je mehr Gesundheit im System ist, umso weniger Einfluss haben negative Störungen und Krankheiten wie beispielsweise Burn-out.

Wie viele Thurgauer Schulen sind im Schulnetz21-Thurgau?

Yves Grünwald: Zurzeit sind es 14 Schulhäuser – davon drei Sekundarschulen. Alle Schulen haben sich bereits für weitere drei Jahre verpflichtet.

Weshalb haben sich die Schulen erneut angemeldet?

Yves Grünwald: Gesundheit ist ein Prozess, der nie endet. Es gibt keine totale Gesundheit, wie es auch keine totale Krankheit gibt. Die Gesundheit im System Schule sollte möglichst gut ausgebaut werden und erhalten bleiben.

Was sind dies für Schulen? Sind es vor allem Problemschulen?

Yves Grünwald: Nein, es sind keine Problemschulen. Es sind Schulen, die das Thema Gesundheit und/oder Nachhaltigkeit im System gezielt und langfristig angehen möchten. So kann in einer Schule beispielsweise alles gut laufen, aber es stehen personelle Veränderungen an. Es handelt sich um ein kleines Team. Einige Lehrpersonen werden bald pensioniert. Der Schulleiter möchte dies optimal vorbereiten und die neuen Lehrpersonen

von Beginn an gut integrieren. Dies fördert die soziale Gesundheit. Wir können die Schule bei diesem Prozess beraten, unterstützen und das Wohlbefinden der Mitarbeitenden stärken.

Auf welche Themen fokussieren sich die aktuellen Netzwerkschulen?

Yves Grünwald: Ein Thema ist die Lehrpersonengesundheit. Hierbei sprechen wir uns mit der Schulberatung vom Amt für Volksschule ab. Zum Einsatz kommt das Befragungsinstrument «Schule handelt». Die Mitarbeitenden beantworten rund 60 Fragen mittels Onlinefragebogen. Die individuellen, anonymen Resultate und persönlichen Empfehlungen erhalten die Mitarbeitenden direkt. Die Resultate der Befragung zur gesamten Schule erhalte ich. Danach wird eine Konferenz einberufen, bei der die Ergebnisse präsentiert werden. Wenn sich bei einem Thema ein hoher Wert ergibt, wird dieses – wie bei einem Ampelsystem – rot angezeigt. Fühlen sich beispielsweise zehn von 15 Lehrpersonen im Schulhaus durch Lärm gestört, kann dieses Thema vertieft angegangen oder entsprechende Massnahmen ergriffen werden.

Welches sind weitere Themen?

Yves Grünwald: Auch die Aussenraumgestaltung mit Bewegungs- und Begegnungszonen auf dem Pausenplatz ist ein Thema. Eine Schule geht die Themen Teamentwicklung und Zusammenarbeit an, eine weitere die Themen Führung sowie Kommunikation. Auch der Konsum digitaler Medien und die Elternzusammenarbeit sind Schwerpunkte. Die Bedürfnisse als auch die Belastungen sind von Schule zu Schule unterschiedlich. Da gibt es eine einzelne, eigenständige Primarschule auf dem Land, die sich mit anderen Themen beschäftigt als eine Primarschule, die sich beispielsweise direkt neben einer Sekundarschule befindet und versucht, eine räumliche Trennung der Schülerinnen und Schüler durch einen Zaun zu gewährleisten.

Ist eine solche Trennung sinnvoll?

Yves Grünwald: Nein, keineswegs. Dann würde man die Chance auf Begegnungen

verpassen. Begegnungs- und Bewegungsorte sind sehr wichtig. Die jüngeren wie auch die älteren Schülerinnen und Schülern lernen dadurch viel an Sozialkompetenz. Sie treten in Beziehung mit Kindern und Jugendlichen verschiedenen Alters. Natürlich ist dies auch mit Risiken verbunden. Durch Thematisierung – überfachliche Kompetenzen, Lebenskompetenzen, Sozialkompetenzen – kann bei den älteren Schülern eine Sensibilität und Verantwortung gegenüber den jüngeren geschaffen werden. Dazu benötigt es klare Regeln, die gemeinsam mit den Kindern im Unterricht entwickelt werden.

Was haben die Netzwerkschulen konkret verändert?

Yves Grünwald: Eine Schule hat einen naturnahen und bewegungsfreundlichen Spiel- und Pausenplatz mit vielen Grünflächen geschaffen. Auch für den bewegten Unterricht hat sich eine Schule entschieden – dazu wurde das Schulzimmer ausgeräumt. Eine weitere Schule hat sich dem Bereich Sprache gewidmet. Die Lehrpersonen erkannten grosse Sprachunterschiede bei den Schülerinnen und Schülern bei Schuleintritt. Ziel war es, die Chancengleichheit zu verbessern. Hier arbeitete die Schule mit der Gemeinde zusammen. Es wurde ein Angebot der frühkindlichen Sprachförderung geschaffen. Für die Umgestaltung des Lehrerzimmers hat sich eine andere Schule entschieden. Sie stellten sich die Frage: Welche Raumgestaltung fördert und stärkt die Beziehungen sowie die Zusammenarbeit unter den Mitarbeitenden? Eine Primarschule führte mehrere Workshop-Reihen zum Thema Teamentwicklung durch. Ziel war es, die Zusammenarbeit zu stärken. Durch ein Tool, das für alle Lehrpersonen zugänglich ist, wird die Zusammenarbeit verbessert. Alle Materialien können die Lehrpersonen dort hochladen und verwenden.

Zusammenarbeit kann entlasten. Sind Lehrpersonen immer noch «Einzelkämpfer»?

Yves Grünwald: Ich war lange in der Schulbehörde und arbeite nun seit über 15 Jahren mit Schulen. Im Vergleich zu früher sind die Schulzimmertüren zwar

weiter offen, aber oft konzentrieren sich die Lehrpersonen noch zu stark auf ihre eigene Arbeit. Dabei könnten durch Zusammenarbeit viele Ressourcen gespart werden. Positive Reziprozität sowie Vertrauen sind wichtig für ein funktionierendes Team. Lehrpersonen sollen gerne ihre Unterrichtseinheiten anderen zur Verfügung stellen und auch dankend Material von anderen annehmen. Bei den PH-Studentinnen und -studenten ist ein neues Denken in diese Richtung bereits spürbar. Ich leite davon ab, dass in der heutigen Ausbildung viel Wert auf Kooperation und Kommunikation gelegt wird. Wichtig in einem Team ist Wertschätzung, Offenheit und Achtsamkeit – auch von und gegenüber Vorgesetzten. Dann kann echte Partizipation im Lehrpersonenteam gelebt werden: «Ich darf sagen, was ich denke, was mich stört oder was ich ändern möchte».

Die hohe Anzahl herausfordernder Schülerinnen und Schüler ist für einige Lehrpersonen belastend. Gibt es heute mehr «Problemschülerinnen» und «-schüler»?

Yves Grünwald: Nein, ich würde nicht sagen, dass es mehr Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten gibt. Die Diversität, Vielfältigkeit der Kinder und ihre Ursprünge haben zugenommen. Aber wie eine Lehrperson mit Vielfalt umgeht, ist auch Einstellungssache. Es ist mein eigener Einflussbereich, Vielfalt nicht als Problem zu betrachten, sondern Vielfalt zu schätzen.

Was war in den letzten Jahren ausserdem belastend für die Lehrpersonen?

Yves Grünwald: Die Einführung des Lehrplans 21 war eine grosse Belastung. Dies ist ein neuer Faktor, der sehr stark Einfluss genommen hat. Die Neuerungen führten zu Stress, was sich auch körperlich bemerkbar machen kann. Und dann natürlich die Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus waren weitere Mehrbelastungen. Belastend war ausserdem die Digitalisierung in der Bildung und dass sich die Lehrpersonen in relativ kurzer Zeit mit neuen Technologien und Tools vertraut machen mussten.

Wie können Lehrpersonen entlastet werden?

Yves Grünwald: Sehr wichtig ist die soziale Integration: Fühle ich mich sozial eingebunden und wertgeschätzt in meiner Schule? Herrscht eine Kultur der Offenheit und des Vertrauens? Auch die Infrastruktur sollte in einem guten Stand sein. Wenn zum Beispiel häufig der Computer abstürzt oder der Beamer nicht funktioniert, ist dies belastend im Schulalltag. Ausserdem muss der Arbeitsauftrag klar definiert sein. Viele Lehrerinnen und Lehrer arbeiten Teilzeit, was die Kommunikation und Stundenplaneinteilung zusätzlich erschwert. Trotzdem ist es wichtig, dass bei der Stundenplangestaltung auf eine gewisse Entlastung der Lehrpersonen geachtet wird und niedrige Stellenprozente nicht auf fünf Tage verteilt werden.

«Schule handelt»

(pd) «Schule handelt» ist ein Entwicklungsprozess zur Stärkung der Gesundheit der Mitarbeitenden. Für die Standortbestimmung wird die Online-Befragung Job-Stress-Analysis von Gesundheitsförderung Schweiz eingesetzt. Dies ermöglicht die Analyse von Ressourcen und Belastungen sowie des momentanen Befindens der Mitarbeitenden. Das Befragungsinstrument wurde in Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis auf den Schulkontext angepasst. Es bietet Adaptionsmöglichkeiten für verschiedene Schulstufen

und kann mit eigenen Fragen ergänzt werden. Zudem wird zwischen unterrichtenden und nicht-unterrichtenden Mitarbeitenden unterschieden. Für die Standortbestimmung wird eine Onlinebefragung durchgeführt. Der Prozessberater der Schule setzt in Rücksprache mit der Schulleitung und der Steuergruppe das Befragungsinstrument auf und nimmt je nach Bedarf individuelle Anpassungen vor. Die Beratungsperson analysiert und interpretiert die Befragungsergebnisse auf Schul- und Teamebene mit der Schulleitung und der Steuergruppe. Anschliessend werden die Ergebnisse dem Team präsentiert und gemeinsam diskutiert.

Stress – Alarmreaktion des Körpers

Die Gesundheit in der Schule fördern

(leg) Sozial- und Gesundheitspsychologe Roger Keller begleitete nach seinem Studium während sieben Jahren Jugendliche in einer teilstationären Einrichtung. Heute ist Roger Keller Leiter des Zentrums «Inklusion und Gesundheit in der Schule» sowie in der Aus- und Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich tätig und kann dabei Erkenntnisse aus der Forschung in die Ausbildung integrieren. Im Interview erklärt er, weshalb Stress nicht per se krank macht und wie sich Lehrpersonen selber entlasten können.



Foto: zVg

Sozial- und Gesundheitspsychologe Roger Keller: «Lehrpersonen dürfen ihr Recht auf Gesundheit einfordern.»

Welche Faktoren tragen zu einer gesunden Schule bei?

Roger Keller: Es gibt zwei Ebenen. Das Verhalten jedes einzelnen Individuums – dazu zählen Schülerinnen und Schüler, Schulleitende sowie Lehrpersonen. Wie kann ich gesund und motiviert bleiben? Was benötige ich dazu? Probleme liegen aber nicht immer bei einer Person, sondern können auch im Schulumfeld liegen. Dies ist die zweite Ebene: das Verhältnis. Wie ist die Zusammenarbeit im Team? Ist der Pausenplatz einladend? Sind die Schulzimmer ausreichend ausgestattet? Wie gehen wir miteinander um? Wie unterstützen wir uns gegenseitig? Welches sind unsere gemeinsamen Regeln und

Werte? Auch ein gegenseitiges Vertrauen ist unerlässlich. Wenn das Zusammenspiel von Verhalten und Verhältnis funktioniert, trägt dies zu einer gesunden Schule und damit zu einem tragfähigen System bei.

Wie kann eine Schule präventiv Gesundheitsförderung betreiben?

Roger Keller: Wichtig ist, dass die Anliegen der Gesundheitsförderung in die Schulentwicklung integriert werden. Wir unterscheiden zwischen drei Bereichen. Die Personalentwicklung einer Schule: Wie ist die Feedbackkultur? Wie wird die Schule geleitet? Welche Supervision und Coachings werden bereitgestellt? Der zweite Bereich ist die Unterrichtsentwicklung: Wie schaffen wir ein lernförderliches Klima? Wie gestalten wir unseren Unterricht? Und

der dritte Bereich betrifft die Organisationsentwicklung: Ist das Team gut aufgestellt? Wie arbeiten wir zusammen? Sind alle Beteiligten gleich wichtig? Dies sind alles übergeordnete Fragen. Jede Schule hat andere Rahmenbedingungen.

Wie sieht das weitere Vorgehen aus?

Roger Keller: Durch eine externe Beratung wird eine Bestandesaufnahme erstellt. Jeder Entwicklungsbereich wird dabei einzeln betrachtet und es werden gemeinsam Massnahmen abgeleitet. Partizipation ist wichtig: Nur wenn gemeinsam Werte und Massnahmen definiert werden, ist die Veränderungsbereitschaft aller Mitarbeitenden gegeben. Und auch

zu beachten: Weniger ist mehr. Ich habe oft erlebt, dass Schulen diverse Massnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern definieren und dann feststellen, dass diese als solche zu einer Belastung führen. Die Mitarbeitenden müssen sich gemeinsam fragen: Wie schaffen wir es, Zeitgefässe für die Gesundheitsförderung bereitzustellen? Was kann eventuell warten? Was können wir verschieben oder anders planen? Viele setzen dafür einen gemeinsamen Tag in den Ferien, kurz vor Schulstart, ein.

Was sagt eine hohe Fluktuation bei Lehrpersonen in einer Schule aus?

Roger Keller: Die Kündigungsmotive sind vielfältig und es gibt nur wenige Studien dazu. Vielfach handelt es sich um stark belastete Schulen – sei dies aufgrund sehr heterogener Klassen oder Klassen mit einer hohen Anzahl Schülerinnen und Schüler. Die Lehrpersonen sehen, dass es Schulen mit besseren Voraussetzungen gibt, und entscheiden sich, die Stelle zu wechseln.

Wie kann dies verhindert werden?

Roger Keller: Es ist wichtig, dass das gesamte System entlastet und der Druck abgebaut wird. Aufgrund des Lehrpersonenmangels ist es nicht möglich, einfach mehr Lehrpersonen einzustellen. Es benötigt Unterstützung vonseiten der Behörde. Es bedarf einer Klärung verschiedener Fragen. Werden die Bedürfnisse der Schulen und Lehrpersonen berücksichtigt? Welche personellen und finanziellen Ressourcen sind notwendig? Wie werden die Lehrpersonen geführt? Werden sie in Entscheidungen einbezogen? Den Lehrpersonen muss auch klar werden, dass sie nicht für alles verantwortlich sind. Sie dürfen Arbeit abgeben und Unterstützung einfordern.

Aber dazu benötigt es zusätzliches Personal.

Roger Keller: Oft höre ich von Lehrpersonen, wie hilfreich es ist, wenn sie nicht alleine im Schulzimmer sind. Unterrichtsassistenzen sind dabei sehr wertvoll. Im Kanton Zürich wird der Ausbau der Schulsozialarbeit diskutiert. Viele Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter

sind sehr niederprozentig angestellt und meist für mehrere Schulhäuser gleichzeitig verantwortlich. Dadurch haben die Lehrpersonen nicht immer eine Ansprechperson. Auch externe Fachstellen sollten beigezogen werden.

Sie sind in vielen Kantonen unterwegs. Wie sind die Schulen dort aufgestellt?

Roger Keller: Die Voraussetzungen in den verschiedenen Kantonen sind unterschiedlich. Klar ist, Schulleitungen spielen eine wichtige Rolle für die Entwicklung von Schulen. Je mehr Erfahrung eine Schulleitung hat und je wichtiger ihr die Anliegen der Gesundheitsförderung sind, umso mehr Entlastung kann sie bieten. Schulleitende können Lehrpersonen in schwierigen Situationen unterstützen und ihnen auch den Rücken stärken.

Ist Stress ungesund?

Roger Keller: Ich bin zwar Sozialwissenschaftler und kein Mediziner, aber Stress macht nicht per se krank. Im Gegenteil – Stress ist eine natürliche Reaktion des Körpers in Situationen, in denen wir gefordert sind. Kurzfristige Stressreaktionen helfen uns, Herausforderungen zu meistern und mehr Leistung zu bringen. Befinden wir uns beispielsweise in einer gefährlichen Situation und müssen flüchten, werden im Körper Stresshormone ausgeschüttet. In diesem Fall ist Stress eine sehr nützliche Funktion. Er hilft uns, schnell zu reagieren. Ungesund wird es, wenn der Stress nicht mehr nachlässt. Es steht beispielsweise ein schwieriges Elterngespräch oder ein Gespräch mit meinem Vorgesetzten an. Ich fühle mich gestresst. Bleibt dieses Stresslevel aber hoch, wenn die Situation bereits vorbei ist, kann dies unsere körperliche und psychische Gesundheit gefährden und das Burn-out-Risiko steigt.

Wie können wir mit Stress umgehen?

Roger Keller: Viele Ratgeber gehen der Frage nach, wie mit Stress umgegangen werden kann. Eine Viertelstunde vorher aufstehen oder immer mal wieder Pausen machen, sind solche Tipps. Weshalb fragen wir uns nicht, was wir ändern können, damit Stress erst gar nicht entsteht?

Reize der Umwelt stellen wir schnell als Gefahren dar. Negative Aspekte werden in den Fokus gestellt. Stress löst negative Emotionen aus. Stelle ich bei Beratungen in Schulen die Frage: Was stresst euch im Schulalltag? Dann kommen sehr schnell einige Punkte zusammen. Wenn ich aber frage: Was läuft gut in eurer Schule? Dann dauert es länger, bis etwa gleich viele Punkte aufgeschrieben sind. Wir müssen uns die positiven Aspekte mehr vor Augen führen, dadurch können wir die Auswirkungen der negativen mindern. Ausserdem benötigt es genügend Ressourcen, Resilienz sowie soziale Unterstützung, damit kein Stress entstehen kann. Auch die Selbstwirksamkeit spielt eine Rolle – positive Erfahrungen und Erfolge helfen, herausfordernde Situationen zu meistern. Beim Umgang mit Stress ist es indes wichtig, dass das Problem erkannt und angegangen wird – auch mit Unterstützung von aussen.

Weshalb sind einige Menschen belastbarer als andere?

Roger Keller: Stress kennen alle, sei es im Alltag oder im Beruf. Ob aber etwas als stressig erlebt wird oder nicht, ist sehr individuell. Es gehen auch nicht alle mit der Bewältigung von Stress gleich um – bei einem helfen als Ausgleich Sport, Kino oder sonstige Interessen. In der Forschung geht man davon aus, dass ein Teil der Persönlichkeit genetisch bedingt ist und ein Teil erlernt wird. Es ist das Zusammenspiel von biologischen, psychologischen und sozialen Einflüssen, die eine Person widerstandsfähiger oder belastbarer macht.

Wie können sich Lehrerinnen und Lehrer selber entlasten?

Roger Keller: Wichtig ist die Achtsamkeit. Wie ist es mit der Belastung? Bin ich im Unterricht immer noch gleich motiviert? Wenn nicht, ist es wichtig, die Schulleiterin, den Schulleiter oder auch Fachpersonen beizuziehen. Lehrpersonen sind mitverantwortlich, dass sie gesund bleiben, und sie dürfen ihr Recht auf Gesundheit einfordern. Es ist kein Zeichen von Schwäche, aktiv zu werden und Hilfe anzunehmen.

Wie Lehrpersonen entlastet werden

(leg) «Wir unterrichten in unseren Vier-Jahrgangs-Klassen – Basisstufe und Zyklus 2 – sehr oft im Teamteaching. Unsere Schulleiterin hat nun die Mitarbeitergespräche während der Unterrichtszeit festgelegt. Die andere Klassenlehrperson führt in dieser Zeit die ganze Klasse. Dies funktioniert sehr gut. Die Terminlegung bringt sogar drei Vorteile. Man spart sich eine stündige Besprechung ausserhalb der Schulzeiten, andere «Standardbesprechungen» werden nicht tangiert und die Schulleitung hat mehr Möglichkeiten, die Gespräche zu setzen. Die Anzahl der Konvente für die ganze Schule wird auf rund sechs pro Jahr reduziert. Vorher waren es etwa zwölf. Dafür gibt es einige Stufenkonvente, an denen spezifische Themen der Zyklen angeschaut werden.»
Sandra Röthlisberger, Basisstufe, Primarschule Amlikon-Holzhäusern

«In Kreuzlingen haben wir seit letztem Schuljahr im Kindergarten fix eine Klassenassistentin, die jeden Morgen im Kindergarten ist. Für mich als Kindergärtnerin ist das wohl eine der grössten Entlastungen, die ich mir vorstellen kann, da einfach nochmals jemand da ist, der hilft und die Kinder begleitet. Die Klassenassistentin ist für die Kinder eine wichtige und verlässliche Bezugsperson und da sie fix angestellt ist, muss ich nicht immer wieder jemanden neu einarbeiten. Sie ist informiert und weiss genau, wie der Kindergartenalltag läuft und wie die Kinder sind. Ich bin unserer Schulbehörde und dem Schulleiter sehr dankbar für diese Unterstützungsmassnahme.»
Anna Epper, Kindergarten Weinburg in Kreuzlingen

«Unsere Schulleiterin hat anfangs Schuljahr aufgrund Krankheitsausfällen unkonventionell und unkompliziert eine Entlastungsmassnahme eingeführt. Wir machen nur noch Sitzungen mit physischer Anwesenheit, wo es sinnvoll und nötig ist. Wir entscheiden die Dringlichkeit selber und sagen vorgesehene Sitzungen mit gutem Gewissen ab.»
Regine Imhof, Primarschule Bichelsee-Balterswil

«SalutaSchool» – ein Frühwarnsystem für Lehrpersonen

Pilotprojekt in der Primarschulgemeinde Arbon

(leg) In der Primarschulgemeinde Arbon ist das Gesundheitsmanagement ein wichtiger Bestandteil der Schule. Alle drei Schuleinheiten haben mit dem Pilotprojekt «SalutaSchool» gestartet. Die Schulischen Heilpädagoginnen Daniela Holdener und Mirjam Schmidli berichten über Belastungen im Schulalltag, weshalb «SalutaSchool» die Sensibilität der Mitarbeitenden fördert und wie die Lehrpersonen in den Primarschulen Arbon entlastet werden.

Daniela Holdener unterrichtete neun Jahre Textiles Werken in der Primar- und Sekundarschule Stacherholz in Arbon. Später war sie während neun Jahren als Mittelstufenlehrerin tätig. Nach ihrem Masterstudiengang zur Schulischen Heilpädagogin (SHP) wechselte Daniela Holdener ins Bergli-Schulhaus in Arbon. Seit rund sieben Jahren ist die 46-jährige dort als SHP tätig. Sie betreut insgesamt sieben Klassen mit rund 140 Schulkindern. Ungefähr die gleiche Anzahl begleitet die Schulische Heilpädagogin Mirjam Schmidli in der Schuleinheit Stacherholz in Arbon. Die 53-jährige unterrichtete nach ihrer Ausbildung zur Primarlehrerin fünf Jahre auf der Unterstufe im Aargau. Danach war sie während einem zweijährigen Aufenthalt in Mailand ein Jahr als Deutschlehrerin tätig, bevor sie dreifache Mutter wurde und eine längere Familienauszeit genommen hat. Sie stieg als Fachlehrerin wieder in den Beruf ein. Während fünf Jahren unterrichtete sie die Einführungsklasse in Wittenbach. Berufsbegleitend absolvierte Mirjam Schmidli den Masterstudiengang

zur SHP. Seit drei Jahren ist sie nun in der Primarschule Stacherholz als SHP tätig.

Was gefällt Ihnen an der Arbeit als SHP?

Mirjam Schmidli: Beim Unterrichten der Einführungsklasse habe ich festgestellt, dass es mir liegt, Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Schwierigkeiten im Lernen zu unterstützen. Ich betrachte das Kind ganzheitlich und fühle mich bei meiner Arbeit teilweise wie eine Forscherin. Denn ein gleiches Erscheinungsbild muss nicht immer die gleiche Ursache haben. Ich begleite die Kinder gerne auf ihrem Weg und gebe Impulse, damit sie einen weiteren Schritt in ihrem Leben gehen können. Auch die Beratung der Lehrpersonen ist spannend. Ich habe Einblick in verschiedene Unterrichtsräume und arbeite mit unterschiedlichen Menschen zusammen. Es ist sehr abwechslungsreich.

Daniela Holdener: Das Kind und dessen spezielle Förderung stehen bei unserer Arbeit im Fokus. Wir setzen uns mit Heilpädagogischen Fragestellungen auseinander. Welche Ursachen haben gewisse Ver-

haltensweisen eines Kindes? Was braucht das Kind, damit ihm das Lernen gelingt? Unsere Arbeit ist vielfältig, spannend, aber auch intensiv. Ein grosser Teil ist Beziehungsarbeit, vertrauensvolle Begegnungen sind die Basis.

Mirjam Schmidli: Beziehungsarbeit, die vermehrt in Erziehungsarbeit resultiert, hat zugenommen. Dies benötigt Zeit und ist intensiv. Lehrerinnen und Lehrer müssen in ihrem Schulalltag dabei die gesunde Mitte finden. Wir sind im ständigen Austausch mit den Lehrpersonen, um Beobachtungen gemeinsam zu besprechen und den Unterricht vorzubereiten.

Welche Aufgaben als SHP sind mehr in den Fokus gerückt?

Daniela Holdener: Heute gibt es viele Schülerinnen und Schüler, die eine sehr komplexe Biographie mitbringen. Wir müssen mehr Faktoren berücksichtigen. Auch die Elternzusammenarbeit ist intensiver geworden. Und die administrativen Aufgaben haben enorm zugenommen. Der Informationsfluss ist ebenfalls gestiegen. Wir haben heute gewissermassen die Fäden in der Hand und sehr viele Infos werden an uns herangetragen.

Mirjam Schmidli: Wir sorgen zudem für Vernetzung zwischen verschiedenen Fachpersonen sowie den Lehrpersonen, auch um diese entlasten zu können.

Welche Herausforderungen im Schulalltag haben zugenommen?

Mirjam Schmidli: Die unterschiedlichen sprachlichen Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler sind teils herausfordernd. Ich unterrichte auch auf der Kindergartenstufe. Vielen Eltern fehlt zum Beispiel die Zeit, um mit ihren Kindern zusammen zu sein, Bücher anzuschauen und darüber zu sprechen. Auch die Bewegung kommt oft zu kurz. Bei der Fein- und Grobmotorik der Kinder gibt es grosse Unterschiede. Einige erhalten zu Hause viel Förderung, andere fast keine. Dadurch entsteht eine Schere innerhalb der Klasse. Daniela Holdener: Diesen Unterschieden gerecht zu werden, fordert die Lehrpersonen heraus. Es braucht Formen und Modelle im Klassenzimmer, damit alle Schülerinnen und Schüler abgeholt wer-



Daniela Holdener (l.) und Mirjam Schmidli haben Einblick in verschiedene Unterrichtsräume.

den können. Die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts benötigt mehr Zeit und persönliche Ressourcen. Ausserdem hat die Empathie der Kinder stark abgenommen. Dies im Schulalltag aufzufangen, erfordert viel Zeit. Hierbei spielt auch die Klassengrösse eine zentrale Rolle. Viele Lehrpersonen haben ausserdem hohe Ansprüche an sich selber. Dann sind da zusätzlich die herausfordernden Elterngespräche. Dies alles unter einen Hut zu bringen, ist nicht einfach.

Aus welchen Gründen sind gewisse Elterngespräche herausfordernd?

Daniela Holdener: Wenn die Sichtweise der Eltern auf das Kind eine andere ist als die Beobachtungen in der Schule. Dies zusammenzubringen, erfordert Sensibilität und eine gute Gesprächsführung. Wenn Eltern über allfällige Fördermassnahmen oder Abklärungen informiert werden, sind sie eventuell anfangs verwundert. Wir können mit mehr Distanz hinsehen, die Eltern befinden sich noch in der Entwicklung und fühlen sich dann oft unvorbereitet mit den geplanten Massnahmen konfrontiert.

Im September 2022 hat die Primarschulgemeinde das Projekt «SalutaSchool» gestartet. Wie kam dies zustande?

Daniela Holdener: Unserer Schulpräsidentin Regina Hiller und den Schulleitungen ist die Gesundheit der Mitarbeitenden sehr wichtig. Im Jahr 2018 haben wir die Befragung von «Schule handelt» durchgeführt. Die Befragung ist differenziert und tiefgründig. Drei Jahre später haben wir die Befragung erneut durchgeführt, um zu sehen, was sich verändert hat. Dies war auch die Grundlage für das betriebliche Gesundheitskonzept sowie das Pilotprojekt «SalutaSchool». Es ist ein niederschwelliges, ganzheitliches Angebot.

Was ist «SalutaSchool»?

Mirjam Schmidli: Es handelt sich um einen monatlichen «Health-Check». Alle Mitarbeitenden der Schule erhalten jeden Monat eine Mail mit denselben sieben Fragen. Es geht dabei um das individuelle Wohlbefinden. Die regelmässige Kurzbefragung hat zum Ziel, die persön-

liche wie auch die arbeitsbezogene Gesundheit zu reflektieren. Dies erhöht die Sensibilität und fördert die Achtsamkeit sich selber gegenüber.

Daniela Holdener: Es ist eine Art Frühwarnsystem für Mitarbeitende. Am Ende der Umfrage erhalten wir eine Übersicht der Ergebnisse. Dadurch können wir unser Profil über Monate selber vergleichen. Wo sind die Brennpunkte in einer Schule? Welches sind die positiven Faktoren? Alle Teammitglieder haben jederzeit die Möglichkeit einen «Health-Coach» zu kontaktieren. Zusammen mit dem Coach werden individuelle Lösungen entwickelt, damit herausfordernde Situationen besser bewältigt werden können. Hierbei wird viel Wert auf die Einbindung bereits bestehender Ressourcen gelegt.

Mirjam Schmidli: Ausserdem treffen wir uns etwa vierteljährlich mit der Fokusgruppe, um die Auswertungen zu besprechen. Die Treffen sind jeweils sehr informativ und ermutigend.

Wie ist das Projekt angelaufen?

Daniela Holdener: Die Rücklaufquote ist sehr hoch. Es nehmen aber noch kaum Lehrpersonen Unterstützung in Anspruch. Dies benötigt Zeit, Mut und auch Erfahrungen, die an andere Lehrpersonen weitergetragen werden können. Uns fehlen zurzeit noch Erfahrungswerte, da wir erst im September 2022 gestartet sind. Wichtig ist zu wissen: Die personenbezogenen Daten sind geschützt.

Welche Entlastungsmassnahmen für Lehrpersonen wurden eingeführt?

Mirjam Schmidli: Bei uns im Stacherholz werden ab 22 Schülerinnen und Schülern Entlastungslektionen gesprochen, die je nach Bedürfnis als Klassenassistenten oder als Teamteaching abgedeckt werden können. Daniela Holdener: Wir haben seit bald zwei Jahren eine Sozialpädagogin angestellt. Dies ist ein Pilotprojekt, das demnächst zum Abschluss kommt. Ausserdem unterstützen Zivildienstleistende die Lehrpersonen. Auch der Jahresapéro mit der Behörde ist ein wichtiges Gefäss für den Austausch zu anstehenden Themen. Mirjam Schmidli: Entlastungen müssen nicht unbedingt generell eingeführt wer-

den, sondern erfolgen – wo Bedarf vorhanden – auch situativ.

Was sollte im Bildungsbereich verändert werden?

Daniela Holdener: Das Schulsystem wurde in den letzten Jahren überlastet mit neuen Ideen und Projekten. Wichtig wäre eine Entschleunigung und Entrümpelung. Die Lehrpersonen benötigen mehr Platz für ihr Kerngeschäft.

Mirjam Schmidli: Bildung ist ein Abbild unserer Gesellschaft – komplex und verschieden. Wir benötigen mehr Musse für gewisse Momente. Ein Zitat von Albert Einstein lautet «Wenn a für Erfolg steht, gilt die Formel $a = x + y + z$; x ist Arbeit, y ist Spiel, und z heisst Maulhalten.» Arbeit ist ein Teil des Lebens. Spiel und Freude bereichern uns und geben Energie. Und Maulhalten bedeutet für mich so viel wie ich bleibe bei mir.

Daniela Holdener: Wir sind ständig in Bewegung, haben immer etwas zu tun, dabei fehlt oft das Innehalten und In-sich-Ruhen.

Generationen im Klassenzimmer

(leg) Eine Entlastung für Lehrpersonen kann auch das Angebot «Generationen im Klassenzimmer» der Pro Senectute Thurgau bieten. Freiwillig Engagierte stellen ihre Lebenserfahrung, Geduld sowie Zeit Kindern und Jugendlichen in der Schule oder im Kindergarten während zwei bis vier Stunden pro Woche oder nach Vereinbarung zur Verfügung. Beim Projekt steht nicht nur der schulische Aspekt im Vordergrund, sondern ebenso die Förderung der Beziehung zwischen den Generationen. Die Lehrpersonen nehmen die führende Rolle ein. Sie planen den Einsatz und werten ihn aus. Die freiwillig Tätigen bleiben als Klassenbegleitung und -unterstützung im Hintergrund. Das Angebot «Generationen im Klassenzimmer» ist niederschwellig und muss für Schulen und Pro Senectute Thurgau finanziell tragbar sein.

Weitere Infos auf www.tg.prosenectute.ch
> Ihr Engagement > Freiwilligenarbeit > Generationen im Klassenzimmer

Coachinggespräche fördern Vertrauen

Coachinggespräche in der Sekundarschule in Frauenfeld

(leg) In der Sekundarschule Reutenen in Frauenfeld führen die Lehrpersonen pro Semester ein bis zwei Coachinggespräche mit den Schülerinnen und Schülern. Dabei werden schulische und private Themen besprochen. Die Gespräche sind sowohl für die Lehrpersonen als auch für die Jugendlichen bereichernd.

«Das fand ich nicht fair, dass wir den ganzen Weg laufen mussten, obwohl wir mit dem Bus hätten fahren können», sagt der 14-jährige Rodrigo während dem Coachinggespräch mit Klassenlehrerin Esther Schiess. Letzte Woche besuchte die Klasse gemeinsam die Schokoladenfabrik. Beim Rückweg gab es einige Unstimmigkeiten, da die Jugendlichen statt mit dem Bus zu fahren, einen Teil zu Fuss zurücklegen mussten. «Aber der Besuch der Schokoladenfabrik hat mir sehr gut gefallen. Wir haben dies als Abschluss für Adnann gemacht», ergänzt Rodrigo. «Bist du traurig, dass dein Kollege gehen musste?», fragt Esther Schiess. «Es ist anders. Aber ich habe ihn am Freitag noch gesehen», antwortet Rodrigo. «Und wie bist du mit deinem Ziel vorangekommen?», fragt Esther Schiess. Rodrigo hat sich zum Ziel gesetzt, dass er sich aktiv am Unterricht beteiligt. «Ich habe weniger mit Handrin gesprochen», sagt Rodrigo und fügt hinzu: «Bleibt die Sitzordnung jetzt so?» – «Ja, vorerst werden wir diese beibehalten, da ihr während dem Unterricht zu viel miteinander ge-

sprochen habt. Dafür werden wir weniger Partnerarbeiten mit dem direkten Sitznachbarn machen.» Rodrigo ist damit einverstanden.

Selbstorganisiertes Lernen

Die Lehrpersonen der Sekundarschule Reutenen führen mit den Jugendlichen zwei bis drei Coachinggespräche pro Semester. Während Klassenlehrerin Esther Schiess am Freitagmorgen die Gespräche durchführt, arbeiten die restlichen Schülerinnen und Schüler an ihren Aufgaben im Selbstorganisierten Lernen (SoL). Die Unterrichtsassistentin hat dann Aufsicht oder wie im heutigen Fall der Zivildienstleistende Olivier Novak.

Ein Schüler erledigt gerade seine Matheaufgaben, ein anderer recherchiert im Internet zur Berufswahl, einige lesen in der Sofaecke. Die Arbeitsplätze sind mit Wänden getrennt. Jeweils am entsprechenden SoL-Morgen haben die Schülerinnen und Schüler 20 Minuten Zeit, ihren SoL-Plan mit Zielen zu erstellen. «Anfangs hatten sie noch Mühe, aber ich stelle fest, dass es bei den meisten immer

besser funktioniert», so Esther Schiess. Sie war fünf Jahre Förderklassenlehrperson, unterrichtete danach während zehn Jahren als Fachlehrperson. «Ich wurde Mutter und mit kleinen Kindern sind die vielen Aufgaben einer Klassenlehrerin kaum zu bewältigen.» Seit zwei Jahren ist Esther Schiess wieder Förderklassenlehrerin im Jobsharing mit Christine Harder. «Dies ist sehr entlastend. Wir sind beide gleich beteiligt, können uns austauschen und Beobachtungen vergleichen», so Esther Schiess. Beide Lehrerinnen arbeiten jeweils an zwei Tagen. An einem Morgen sind die Schülerinnen und Schüler bei den verschiedenen Fachlehrpersonen. Jeweils am Dienstag erhalten die Jugendlichen Inputs zu unterschiedlichen Themen, die sie im SoL vertiefen.

Vortrag oder Brief

Esther Schiess stellt die Uhr auf fünf Minuten. Jetzt darf Handrin im Raum nebenan über seine Woche sprechen. «Am Montag war ich sehr gut gelaunt. Dienstag und Mittwoch ging es mir nicht gut, da ich krank war. Der Besuch der Schokoladenfabrik am Donnerstag hat mir sehr gut gefallen. Wir durften gratis Schokolade essen», erzählt der 16-Jährige. Auch die Unstimmigkeiten beim Rückweg sind ihm nicht entgangen. «Einige hatten weisse Hosen und weisse Schuhe an. Sie wurden wütend, weil sie danach schmutzig waren. Aber für mich war es in Ordnung, ich trug ja keine weissen Hosen», so Handrin.

«Und hast du dein Ziel erreicht?», fragt Esther Schiess. «Ich denke schon. Ich konzentriere mich auf eine Aufgabe und lenke andere nicht ab», antwortet Handrin. «Woran sehe ich dies bei deinen Aufträgen?», so Esther Schiess. «Ich habe Fortschritte beim Mindmap gemacht und bereits einige Aufgaben beim Lesejournal erfüllt», so Handrin. «Denke daran, dass du bis Freitag auch noch den Brief schreiben musst», erinnert ihn Esther Schiess. Sie gibt die Themen vor und die Schülerinnen sowie Schüler dürfen meist entscheiden, in welcher Form sie den Kompetenznachweis erbringen. «Beim Lesejournal zum Beispiel dürfen sie wählen, ob sie einen Vortrag machen



Fotos: Leandra Gerster

Bei den Coachinggesprächen sprechen die Schülerinnen und Schüler auch über Probleme.

oder einen Brief an mich schreiben.» Zum Schluss spricht Esther Schiess mit Handrin noch über den Kochunterricht. «Du kannst entscheiden, ob du ins Kochen gehst oder ob du dich in diesen zwei Lektionen auf die Berufswahl konzentrieren möchtest.» – «Kann ich mir dies noch bis Freitag überlegen?», fragt Handrin. Esther Schiess ist einverstanden.

Beurteilung mit Schülerinnen und Schülern besprechen

Nach der Reglementsänderung der Beurteilung 2017/18 fand für die Mitarbeitenden der drei Sekundarschulen in Frauenfeld im Januar 2019 eine Weiterbildung zur gemeinsamen Beurteilungskultur statt. «Für uns waren die Beurteilungen zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten (LAS) zu wenig transparent für die Schülerinnen und Schüler. Es war uns wichtig, dass sie über die Kompetenzziele und deren Kriterien informiert werden», berichtet Sekundarlehrerin Regine Hoffmann, die seit zwölf Jahren in der Sekundarschule Reutenen unterrichtet. «Wir haben uns schliesslich darauf geeinigt, die Ziele verständlicher zu formulieren, sodass sie sowohl von E-Schülerinnen und Schülern als auch von Schülerinnen und Schülern der Förderklasse verstanden werden.» Es wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich des Themas angenommen hat. Für jeden Jahrgang wurden von den insgesamt zwölf je vier Kompetenzziele festgelegt. Die Jugendlichen sollten sich dann auf einem neu eingeführten LAS-Bogen selbst bewerten und jeweils eine Lehrperson für die Fremdbeurteilung wählen. «Wir wollten aber nicht einfach Kreuze setzen, sondern die Beurteilung mit den Jugendlichen besprechen», so Regine Hoffmann. Diese Ansicht teilt auch Esther Schiess: «Man kann die Schülerinnen und Schüler nicht einfach machen lassen. Sie benötigen eine Auseinandersetzung mit der Beurteilung sowie Rückmeldungen. Ich muss als Lehrperson mit ihnen den Weg gehen und sie unterstützen. Sie erfahren durch die Gespräche auch, ob sie sich richtig einschätzen.» Und vergisst ein Schüler während der Woche seine Hausaufgaben zu erledigen, ist es Esther Schiess wichtig, dass er dies

am Coachinggespräch offenlegt – auch wenn Christine Harder dies in den gemeinsamen Notizen vermerkt hat.

Zusätzliche Aufsicht im SoL

Zu Beginn startete die Sekundarschule Reutenen mit zwei Coachingmorgen pro Semester. Schulleiter Andreas Rüttimann erarbeitete ein entsprechendes Programm. Die Schülerinnen und Schüler wurden aus dem Unterricht geholt. Es benötigte zusätzliche Lehrpersonen und Räume für die Gespräche. «Dies war logistisch schwierig. Und für die Lehrpersonen der E-Klassen war es ein grosser Aufwand, Gespräche mit 26 Schülerinnen und Schülern zu führen. Weil Ertrag und Aufwand in einem ungünstigen Verhältnis standen, reduzierten wir nach dem ersten Jahr die Gespräche auf einen Morgen pro Semester», berichtet Regine Hoffmann. Im Jahr 2022/23 wurde in den Sekundarschulen Frauenfeld das Selbstorganisierte Lernen (SoL) eingeführt. Alle drei Sekundarschulen in Frauenfeld dürfen die bewilligten Lektionen für die Einführung des Selbstorganisierten Unterrichts gemäss ihrem Konzept einsetzen. In der Sekundarschule Reutenen wird jeweils eine zusätzliche Lehrperson in der SoL-Lektion eingesetzt. Hier gilt die Auflage, die doppelt besetzte Lektion für Coachinggespräche mit den Schülerinnen und Schülern zu nutzen. Die Sekundarschulen Auen und Ost haben ihr eigenes Konzept. Innerhalb einer Arbeitsgruppe wurden Ideen zusammengetragen und entsprechende Konzepte erstellt. Die Lehrpersonen erhielten ausserdem Weiterbildungen zum SoL. «Kompetenzorientierung und das Wissen, wie man sich Wissen aneignet, ist das Lernen der Zukunft», ist Regine Hoffmann überzeugt. Für die Coachinggespräche im ersten Jahrgang wird eine Deutschlektion und im zweiten Jahrgang eine Mathe- sowie eine Deutschlektion pro Semester eingesetzt. Im dritten Jahrgang werden die Gespräche im Lernstudio des Projektunterrichts eingebettet. Die Aufsicht wird entweder durch eine Lehrperson, eine Unterrichtsassistenz oder einen Zivildienstleistenden erfüllt.



«Die Coachinggespräche finde ich sehr gut. Ich kann erzählen, wenn etwas passiert ist oder wenn mich jemand in der Schule beleidigt hat. Die Ziele kann ich meistens gut erreichen. Ich muss vor allem darauf achten, dass ich mich konzentrieren kann, da ich unter ADHS leide. Dies gelingt mir immer besser. In der Schule gefällt mir das Fach Englisch am besten. Mit Mathematik habe ich Mühe. Ich arbeite nach der Schule im Detailhandel. Eine Lehrstelle habe ich bereits gefunden.»

Gloria aus Frauenfeld, 16 Jahre



«Ich finde die Coachinggespräche gut. Sie sind auch eine Übung für Vorstellungsgespräche. Meine Ziele erreiche ich meistens. Ich lasse mich manchmal ablenken und muss lernen, mich mehr auf meine Aufgaben zu konzentrieren. Sehr gut finde ich auch, dass ich einen Mentor habe, der mir jeweils am Dienstag bei der Lehrstellensuche hilft. Am Donnerstag gehen wir zusammen einen Betrieb besichtigen. In der Schule mag ich am liebsten Mathe und Sport. Auch mit Deutsch und Englisch habe ich keine Mühe. Bei den Coachinggesprächen kann ich auch über Probleme sprechen. Ich suche noch nach einer Lehrstelle im Detailhandel. Meine Eltern möchten aber nicht, dass ich eine Lehrstelle ausserhalb von Frauenfeld suche. Dies ist sehr schwierig. Wir werden nun ein gemeinsames Gespräch mit meinen Eltern vereinbaren.»

Handrin aus Frauenfeld, 16 Jahre

Verschiedene Modelle der Coachinglektion

Thurgauer Sekundarschulen führen Coachinglektion ein

(leg) An der Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau im November 2022 forderte der Verband zusammen mit dem Vorstand der Sek-I-Stufenkonferenz eine Coachinglektion für die Klassenlehrpersonen im Kanton Thurgau. Dadurch können Lehrpersonen mit den Schülerinnen und Schülern fördernde Gespräche führen und die Jugendlichen bei der Erreichung ihrer individuellen Ziele in den Bereichen Lernen, Schule, Verhalten und beruflicher Orientierung unterstützen. In acht Thurgau Sekundarschulen finden bereits Coachinggespräche statt. Einige Schulleiter stellen ihre Modelle kurz vor.

«Wir haben die Coachingstunde für die ersten Sekundarklassen auf Sommer 2018 hin wieder eingeführt. Die Stunde ist nicht im Stundenplan integriert. Es handelt sich um eine Vergütung für die Zeit, in der die Klassenlehrperson neben der Unterrichtszeit mit den Schülerinnen und Schülern diverse Aspekte besprechen kann, also ein Coaching durchführt. Für die Schülerinnen und Schüler kann dies während einer regulären Lektion, aber auch in der Freizeit stattfinden. Die Entschädigung ist klar definiert und für alle Klassenlehrpersonen der ersten Sekundarklassen gleich. Ich finde es toll, dass unsere Schule die Arbeit der Lehrpersonen auch hier wertschätzt und honoriert. Noch besser wäre es, wenn der Kanton mindestens in der ersten Sekundarklasse der Klassenlehrperson zwei Lektionen anrechnen würde. Dies würde die Attraktivität der spannenden Funktion der Klassenlehrperson im Kanton Thurgau fördern.»
Roland Eggenberger, Schulleiter Sekundarschule Halingen

«Das Coaching für unsere Schülerinnen und Schüler durch die Klassenlehrpersonen wurde in allen drei Schulzentren der Sekundarschulgemeinde Arbon im Schuljahr 2022/23 eingeführt. Die Coachinggespräche finden ausserhalb des Regelunterrichts statt. Deshalb ist auch keine Lektion in den Stundenplänen der Schülerinnen und Schüler eingetragen. Die Gespräche finden in der unterrichtsfreien Zeit der Klassenlehrpersonen statt und meist auch in der Freizeit der Schülerinnen und Schüler. Es wird mit jedem Jugendlichen mindestens ein Coachinggespräch pro Semester geführt. Je nach Situation gibt es mit einzelnen Schülerinnen und Schülern natürlich bedeutend mehr Gespräche. Der Begriff «Coachinglektion» wird von Lehrpersonen und in der Verwaltung verwendet,

da die Klassenlehrpersonen für das Coaching mit einer Lektion entschädigt werden und die Lektion auch in ihren persönlichen Stundenplänen eingetragen ist. Die Coachinggespräche müssen aber nicht in dieser Lektion stattfinden. Wir machen mit den Schülerinnen- und Schülercoachings sehr positive Erfahrungen. Die Klassenlehrpersonen melden zurück, dass sie dadurch mehr Zeit erhalten, die Jugendlichen zu begleiten und zu beraten. Im Schullalltag bleibt dafür leider oft kaum Zeit.»

Cyrrill Keller, Schulleiter Sekundarschule Reben 25 in Arbon

«Im Rahmen der Einführung der Lernlandschaften 2005 sind an unserer Schule Coachinglektionen entstanden. Zuerst waren es Lektionen, in denen primär Sequenzen des Selbstorganisierten Lernens (SoL) begleitet wurden. Bereits im Verlauf des ersten Jahres wurde klar, dass wir mehr Zeit brauchen, um Schülerinnen und Schüler im SoL oder in anderen Lernlandschaftslektionen nicht nur pädagogisch, sondern persönlicher und umfassender zu begleiten. Coaching betrifft das Arbeits-, Lern-, und Sozialverhalten, also vor allem die überfachlichen Kompetenzen. Sobald Schülerinnen und Schüler in den persönlichen oder sozialen Kompetenzen Fortschritte erzielen, wirken sich diese deutlich stärker auf die Fach- und Methodenkompetenz aus, als wenn dieser Bereich unberücksichtigt bleibt. In den vielen Jahren haben wir Erfahrungen gesammelt, wie gute Coachinggespräche aussehen und welche Fragen, Tools sowie Hilfsmittel das Coaching unterstützen. Hinzu kommt, dass unser gesamtes Schulsystem auf Kooperation von Lehrpersonen ausgelegt ist, die unmittelbar zusammenarbeiten – also nicht durch Wände und Klassenzimmer getrennt sind. Damit ist das Vier-Augen-Prinzip um weitere vier bis sechs Augen

erweitert – oder anders gesagt: Die multi-professionellen Teams tauschen sich wöchentlich über die Schülerinnen und Schüler aus und sind durch die «wohngemeinschaftsähnliche Struktur» täglich im Austausch. Das ist eine Qualität, die man nicht durch herkömmliche Teamarbeit erlangen kann. Für diese Aufgabe haben wir unsere Berechnungen stärker von den Pensen gelöst. Coaching/Begleitung ist essenziell und deshalb stellen wir den Lehrpersonen genügend Ressourcen in diesem Bereich zur Verfügung. Durch unsere Teamarbeitszeiten – jeden Tag von 7.30 bis 12 und 13.30 bis 17 Uhr – arbeiten die Lehrpersonen mit hoher Präsenz an unserer Schule, auch wenn sie in der Pensenberechnung nicht auf 29 Input- oder Fachlektionen kommen. Und zwar, weil wir den Beruf der Lehrerin, des Lehrers viel näher an die Lebensrealität der Schülerinnen und Schüler gekoppelt haben – dafür benötigen wir Zeit und gute Begleitung.»

Philipp Frei, Schulleiter Sekundarschule und Sporttagesschule Bürglen

«Mit Lernbegleitung, verstanden als persönliche und andauernde Begleitung und Betreuung, unterstützt die Sekundarschule Sulgen Lernende, ihre überfachlichen Kompetenzen zu erweitern. In zwei strukturierten Gesprächen pro Quartal beraten wir sie in Fragen der Lernentwicklung, planen und gestalten gemeinsam die individuellen Lernprozesse. Diese Arbeit ist frei von Beurteilung, weshalb die Begleitung als Vertrauensperson erlebt wird. Jede Lernbegleiterin, jeder Lernbegleiter ist zudem für die Beratungs- und Elterngespräche und in herausfordernden Situationen für die Fallführung verantwortlich. Maximal zwölf Jugendliche werden einer Lehrperson aus dem Unterrichtsteam zugeteilt. Diese Verteilung und die Entwicklung von flexiblen Lern- und Arbeitsformen ermöglichen, die Lernbegleitungsgespräche ausschliesslich während der Unterrichtszeit zu führen. Sie erhalten eine Bedeutung und werden Teil des Unterrichts. Diese Förderung ist Teil unseres Bildungsauftrages und deshalb im Gesamtpensum berücksichtigt.»

Magnus Jung, Schulleiter Sekundarschule der Volksschulgemeinde Region Sulgen

«Teamteaching sollte Standard sein»

13 Fragen an Angela Dubach

(leg) Angela Dubach aus Unterstammheim unterrichtet eine erste und zweite Klasse in der Primarschule Uesslingen-Buch. Zurzeit absolviert die 35-Jährige den CAS Lerncoach an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Angela Dubach verbringt ihre Freizeit gerne mit ihren Freunden und den vier Patenkindern, ist im Verein Sportfreundin Chiller aktiv und oft bei den Heimspielen des FC Winterthur anzutreffen.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf?

Angela Dubach: In erster Linie gefällt mir natürlich die Arbeit mit den Kindern. Es ist spannend, sie begleiten zu dürfen und zu sehen, welche Fortschritte sie machen und wie sie Herausforderungen meistern. Ich schätze aber auch den Austausch und die Zusammenarbeit mit den anderen Lehrpersonen. Unser Beruf ist so vielseitig, kein Tag ist wie der andere und auch ich lerne immer wieder dazu.

Was gefällt Ihnen nicht an Ihrem Beruf?

Angela Dubach: Mich stört es, wenn das Administrative überhandnimmt und so Zeit fürs «Kerngeschäft» verloren geht. Ich empfinde es ebenfalls als belastend, wenn ich ein schwieriges Elterngespräch führen muss. Dies kommt zum Glück selten vor. Ausserdem finde ich die Notengebung nicht immer einfach.

Wo holen Sie sich den Ausgleich zum Beruf?

Angela Dubach: Ich verbringe Zeit mit Freunden oder meinen Patenkindern. Ich fiebere bei den Heimspielen des FC Winterthur mit und besuche gerne Konzerte. Wenn ich meine Ruhe brauche, lese ich

gerne stundenlang. Seit Kurzem gehe ich wieder ins Pilates. Zudem bin ich in einem Spasssportverein, wo jede Woche eine andere Sportart betrieben wird. Im Sommer bin ich gerne am und im Wasser.

Die idealen Eltern ...

Angela Dubach: ... interessieren sich für ihre Kinder, unterstützen sie, aber lassen sie auch ihre eigenen Erfahrungen machen.

Die idealen Schülerinnen und Schüler ...

Angela Dubach: ... sind offen für Neues, denken mit und hinterfragen auch mal etwas und bringen sich auf eigene Weise in den Unterricht ein.

Die ideale Lehrerin, der ideale Lehrer ...

Angela Dubach: ... ist engagiert, schafft ein gutes Lernklima, geht auf die Kinder ein, hat ein Ohr für ihre Anliegen, steht zu ihren/seinen Fehlern und ist humorvoll.

Beschreiben Sie sich als Schülerin.

Angela Dubach: Den Kindergarten und die Primarschule habe ich gut gemeistert, allerdings war es mit mir nicht immer einfach, da ich gerne geschwätzt habe. In

der Oberstufe und den weiterführenden Schulen habe ich leider oft alles auf den letzten Drücker erledigt. Gelernt habe ich nur ungern, gereicht hat es zum Glück trotzdem immer.

Das schönste Erlebnis Ihrer Laufbahn?

Angela Dubach: Es gibt viele schöne Erlebnisse. Eines ist mir aber in besonderer Erinnerung. Die Klasse, die ich in meinem ersten Berufsjahr unterrichtet habe, hat mich einmal an meinem Geburtstag mit einer kleinen Party überrascht.

Das peinlichste Erlebnis Ihrer Laufbahn?

Angela Dubach: Da müsste ich wohl meine Schülerinnen und Schüler fragen. Spontan fällt mir gerade keines ein.

Was sollte im Bereich Bildung im Thurgau geändert werden?

Angela Dubach: Da ich sehr gute Erfahrungen mit dem Teamteaching gemacht habe, würde ich mir wünschen, dass dies Standard ist.

Gibt es Veränderungen, welche die Schule belasten?

Angela Dubach: Im Vergleich zu meiner Schulzeit sind die Anforderungen an die Kinder enorm gestiegen. Kaum hat man mit einem Thema angefangen, sollte man schon fast wieder mit dem nächsten beginnen. Das überfordert die Kinder und ist auch für mich unbefriedigend.

Welche Veränderungen beflügeln den Unterricht?

Angela Dubach: Meine Teamteachingkollegin und ich haben uns im letzten Schuljahr entschieden, unser Schulzimmer angelehnt ans Churermodell umzugestalten. Wir nutzen auch weitere Elemente dieses Modells für unseren Unterricht. Diese Veränderung hat unseren Unterricht auf jeden Fall beflügelt.

Nennen Sie zwei Gründe, um auch heute noch den Lehrberuf zu ergreifen.

Angela Dubach: Selbst an trüben Tagen beinhaltet die Arbeit als Lehrperson viel Erhellendes. Das Unterrichten ist abwechslungsreich und man hat viel gestalterischen Freiraum.



Foto: z/vg

Angela Dubach: «Das Churermodell hat unseren Unterricht beflügelt.»

So digital war der Englischunterricht auf der Sekundarstufe I noch nie.

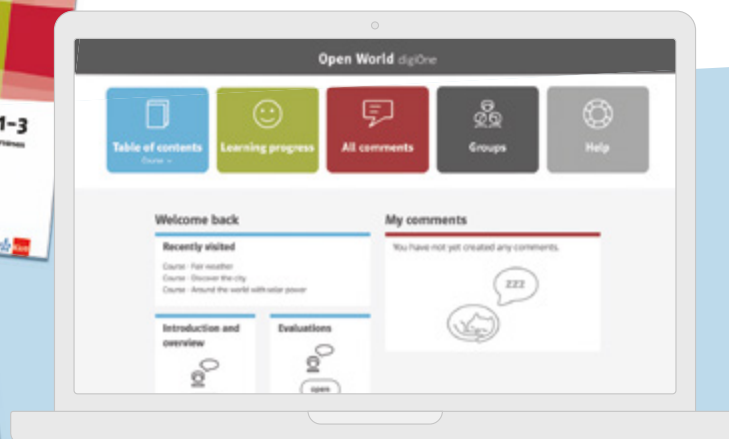
«Open World» – digital stark

- **digiOne:** mit einem komplett digitalen Lehrmittel lernen und unterrichten
- **VocaTrainer:** adaptives Online-Vokabeltraining für Schülerinnen und Schüler
- **Arbeitsblattgenerator:** mit wenigen Klicks individuelle Arbeitsblätter erstellen

digiOne erklärt
Erfahren Sie im Erklärvideo
alles Wissenswerte über
«Open World digiOne».



ZU DEN ERKLÄRVIDEOS
UND DEN TESTLIZENZEN
klett.ch/owdigital



Ein Lehrmittel, das Erstklasskindern Freude bereitet

Die Sprachstarken 1

Sie möchten wissen, warum Lehrpersonen vom neuen Deutschlehrwerk, den «Sprachstarken 1», begeistert sind und weshalb die Erstklässlerinnen und -klässler mit so viel Freude damit lernen?

Gerne besucht Sie unser Lehrmittelberater und lüftet das «Erfolgsgeheimnis». Vereinbaren Sie einen Termin per E-Mail an stephan.wernli@klett.ch oder per Telefon unter 079 380 00 35.



VIDEOPRÄSENTATION ANSCHAUEN
klett.ch/die-sprachstarken-1

